

Nr. 71 - März 2007

1,30 EUR

davon geht 0,65 EUR ab  
an den/ die Verkäufer/!



Mittendrin statt außen vor

# Straßenmagazin



**KulturRausch**

**HempelsParty**

**SchlossVerkauf**

# Hempels 2. Hand-Laden eröffnet in Kiel

Ab 15. Februar günstige Haushaltswaren, Kleinmöbel und Holzspielzeug der Hempels GmbH am Wilhelmplatz.

Es ist Dienstag Vormittag, irgend ein ganz normaler Tag im Hempels-Büro in der Schaßstraße. Horst Krühn, der Mann fürs Telefonische, stöhnt: „schon wieder ein Anruf von jemandem, der seine Kleinmöbel und etwas Hausrat einem guten Zweck zukommen lassen möchte. Heute schon der Dritte. Und jedesmal muss ich sagen, dass wir keine Lagerräume haben und die Sachen auch nicht organisiert an den Mann bringen können.“

Andreas Fichna, der Koordinator der Hempels-Tagelohnagentur steht im Blaumann daneben, zieht an der Selbstgedrehten und ergänzt: „Ja, genau, die ganzen brauchbaren Sachen aus den Entrümpelungen, die wir durchführen, auf den Müll zu werfen, finde ich genauso blöd. Da müssen

wir uns mal was überlegen.“ Gesagt, getan. Die Überlegungen der vergangenen Monate haben dazu geführt, ein Ladengeschäft in der Eckernförder Straße, direkt am Wilhelmplatz anzumieten, zu renovieren und dort einen 2.Hand-Verkauf für gebrauchten Hausrat, für Kleinmöbel und Holzspielzeug, das in den AMOS-Werkstätten der Ev. Stadtmission Kiel produziert wird, anzubieten.

Das alles geschieht im Rahmen der Hempels GmbH, die als sozialer Wirtschaftsbetrieb keine privaten Gewinne erwirtschaften will, sondern mit allen Aktivitäten der Schaffung von bezahlter Arbeit für arme und ausgegrenzte Menschen in Schleswig-Holstein dient. Ein guter Zweck, wie wir meinen und deshalb, so hoffen alle Beteiligten, Ansporn genug für

viele Menschen, ihren überflüssigen Hausrat zum Verkauf zur Verfügung zu stellen.

Profitieren werden natürlich auch die Kunden des 2.Hand-Ladens. Denn günstige Preise sollen die Waren auch für schlecht betuchte Kielerinnen und Kieler - Sozialhilfeberechtigte, Arbeitslose, Hempels-Verkäufer oder Studenten zum Beispiel - interessant machen.

Jo. Tein

**Alle Interessierten lädt die Hempels GmbH zur Eröffnung bei Kaffee und Kuchen am 15.03.2002 ab 15.00 Uhr ganz herzlich in die Eckernförder Straße 44 ein.**

ANZEIGE



### Öffnungszeiten:

Di 15<sup>00</sup> - 19<sup>00</sup>

Fr 15<sup>00</sup> - 19<sup>00</sup>

Sa 10<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

Tel.: (04 31) 67 93 98 00

Fax: (04 31) 67 93 98 01

## Hempels 2. Hand Laden

Eckernförder Straße 44 - 24116 Kiel



- Elektroartikel
- Haushaltsgeräte
- Möbel
- Holzspielzeug

# Liebe Leserinnen und Leser,

manchmal ist es doch wirklich zum „aus der Haut fahren“! Innerhalb weniger Minuten wechselt das Wetter zwischen Schneeschauern und herrlichem Sonnenschein, der erste Frühlingsgefühle in einem weckt. Doch schon – einfach zum „aus der Haut fahren“ – kündigt eine erste kalte Bö schon wieder die nächste schwarze Wolke an, die am Horizont auftaucht.

Ähnlich geht es der Masse der Menschen in Deutschland. Nicht nur wegen des Wetters. Nein, wegen der alltäglichen großen und kleinen Ärgernisse. In Husum gab es zuwenig Winterschuhe, und Kunden beschwerten sich deshalb so sehr, dass sogar die Husumer Nachrichten darüber berichteten. Viele Menschen konnten sich wegen der Teuerungsrate überhaupt keine neuen Schuhe leisten. Politiker halten ihre Wahlversprechen nicht, Arbeitsämter bringen Zahlen in Umlauf, die zumindest missverständlich sind. Die Zahl der Arbeitslosen steigt. Um die Vermittlungsraten zu verschönern, werden Menschen gezwungen, die blödsinnigsten Kurse zu belegen oder Stellen anzunehmen. Die CDU wirft der Landesregierung vor, aus Schleswig-Holstein das ärmste Bundesland Deutschlands zu machen - und die Zahl der Menschen, die am Existenzminimum herumkrebst, wächst.

Gutverdienende Politiker fangen Einsparungen immer bei den Ärmsten an. So werden Sozialhilfeempfänger vermehrt gezwungen, Arbeiten zu verrichten, damit sie ihre Sozialhilfe bekommen. Arbeiten sie nicht, gibt es kein Geld. „Das haben wir wieder gut gemacht! Haben wir der Stadt doch schon wieder Ausgaben für diese Faulenzer gespart.“ Keiner fragt nach, warum dieser Mensch nicht arbeiten will. Ist er wirklich nur faul?

Und dann gibt es Menschen, die aus der Haut fahren. Allerdings im positiven Sinne. Beispielsweise wir von Hempels. Angefangen mit nichts außer einer Idee sind wir heutzutage soweit, dass wir Menschen, die leichtin als „faule Schweine“ bezeichnet werden, Arbeit geben können. Die Gästeliste bei unserem sechsten Jubiläum las sich wie das Goldene Buch der Stadt Kiel – prominente Vertreter aus Politik, sozialen Vereinen und Institutionen sowie der Polizei waren ebenso gekommen, wie gute Kunden der Tagelohnagentur (siehe S. 4-5). Doch Fördergelder gibt es für uns so gut wie keine mehr.

Kapitän Löffler sieht das Leid der Straßenkids in Kiel (S.17), die „Millennium Messenger“ von der Gemeinde „Tribe of Judah“ kümmern sich um die Junkies in Kiel – Gaarden.

Und wann fahren Sie aus der Haut?  
Thomas Repp

- **Gemeinsam Feste feiern**  
Hempels feiert sechsjähriges Jubiläum ----- 4-5
- **Kulturrausch 2002**  
Ein paar Highlights zum  
4. Kieler Kulturrausch ----- 6
- **Tipps & Termine** ----- 7
- **Verwaiste Eltern**  
Grausamer Alltag: Tod eines Kindes ----- 8-10
- **Gedichte** -----11
- **Buchtipp/Comic** -----12
- **Endlich: Neues Hilfsangebot für  
Wohnungslose mit Hund** -----13
- **Amerika ist nur ein Wort**  
Kurzgeschichte ----- 14
- **Die gute Nachricht** ----- 15
- **Kurz & knapp** ----- 16-17
- **Ein guter Deal?**  
Über den Verkauf des Plöner Schlosses  
an den Fielmann-Konzern ----- 18-19
- **Krawall in Flensburg**  
Unmenschliche Behandlung im  
Gewahrsam der Polizei? ----- 20-2.
- **Ich kann es nur alleine schaffen**  
Der Versuch, ein cleanes Leben zu führen - 26-2
- **Briefe an die Redaktion** ----- 28-2
- **Kreuzworträtsel** ----- 30
- **Kleinanzeigen, Impressum** ----- 31

## SCHROT & KORN NATURKOST

*Unser Motto: Frische aus der Region*

**Gesunde Lebensmittel in  
angenehmer Atmosphäre  
einkaufen**

*Gut für den Körper*

*Gut für die Seele*

*Gut für die Umwelt*

Lieferservice-Telefon: (0431) 566696  
Waltzstr.95 - In der Nähe der Uni - 24118 Kiel

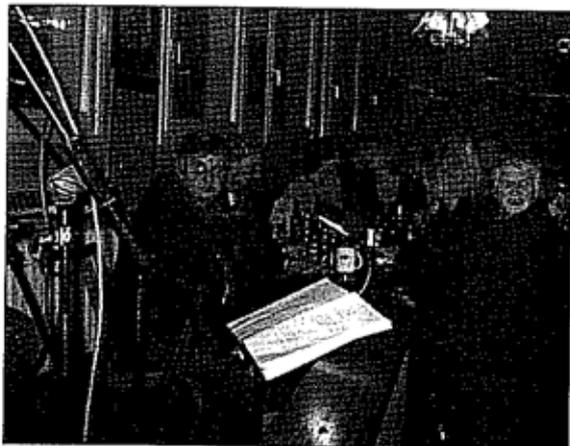
# Gemeinsam Feste feiern

Die Party anlässlich des sechsten Geburtstages von Hempels war ein voller Erfolg. Der Verein hatte zur Jubelfeier geladen und (fast) alle kamen. Die Mischung zwischen Prominenten und wichtigen Personen einerseits und Verkäufern des Straßenmagazins und Obdach- oder Arbeitslosen andererseits machte die Veranstaltung erst richtig prickelnd:



Die Band heizte kräftig ein

Natürlich feierte auch unsere älteste Verkäuferin (76) aus Flensburg mit (ganz rechts)



Das Jubiläum sollte am 1. Februar gebührend gefeiert werden. Also hatte der Verein zu einer ganztägigen Veranstaltung geladen – zuerst ein offizieller Empfang, dann ein Tag der offenen Tür und abends natürlich die obligatorische Fete.

Es war schon bemerkenswert zu sehen, wer der Einladung des Selbsthilfereins Hempels gefolgt war. Bei dem offiziellen Empfang las sich die Gästeliste wie das „Goldene Buch der Stadt Kiel“: Jürgen Weber, MdL, Staatssekretär Wilfried Voigt und das Kieler Urgestein der SPD, Eckehard Raupach, hörten den Reden von Alfred Bornhalm, dem Leiter des Amtes für soziale Dienste, Tanja Kuhn von Kiel Marketing e.V., Jörg Sepke vom Architekturbüro BASS und von Hempels Geschäftsführer Jo. Tein ebenso interessiert zu, wie der stellvertretende Stadtpräsident Bernd Heinemann, MdL Anke Spooren donk vom SSW oder der Landtagsabgeordnete der FDP, Dr. Heiner Garg.

Jörg Sepke ist der einzige Gesellschafter der Hempels-GmbH aus der freien Wirtschaft, und die Anwesenden interessierten sich sehr für die Gründe, die den erfolgreichen Architekten bewogen hatten, bei einer GmbH mit Tagelohnagentur mitzumachen.

Doch nicht nur in der Politik stieß die Erfolgsschiene von Hempels auf reges Interesse. Wen wundert es? Ist doch die Politik von Hempels mittlerweile scheinbar die einzige Alternative zum ewigen Betteln um Fördergelder, sicher aber ein Weg um auf eigenen Füßen zu stehen. Außer vielen Gästen aus anderen sozialen Vereinen wie der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe, der Evangelischen Stadtmission den Diakonien aus Husum und Flensburg, der Tageswohnung in Flensburg, der Bahnhofsmision Husum, der Kieler Tafel und vielen anderen, war auch die „Polizeipräsenz“ recht groß. Neben Vertretern der GdP Kiel und Beamten des zweiten Reviers informierten sich auch Beamte der GdP Nordfriesland und des Husumer PIT (Prävention im Team der Polizei) über die Arbeit von Hempels. Erfreulich war, dass die nordfriesischen Polizisten auch bis in den späten Abend blieben und ohne Hemmschwelle die Party geniessen konnten.

Die Jubiläumsfeier war ein voller Erfolg, und nach den beiden „trockeneren“ Parts ging es abends fröhlich zur Sache. „George Krimble“ heizte mit irischer Musik so richtig ein, und die tollen Gewinne unserer obligatorischen Tombola brachte so manches Gesicht zum Strahlen. „Ottonormalbürger“ und Hempels feierten im überfüllten Clubcafe miteinander ausgelassen bis in den frühen Morgen.

Thomas Repp

# FESTIMPRESSIONEN



Fotos: Wilfried Kleinebudde



Ein langer Abend im Vereinscafé...



...mit super-Livemusik



# Kultur-Rausch 2002

9.- 31.3., Kiel



Mink deVille

Ständig zunehmender Beliebtheit erfreut sich das alljährliche Kulturrauschfestival. Initiiert vom Kulturrausch e. V. findet das Ereignis zum vierten Mal statt. Der Verein ist ein Zusammenschluß verschiedener Kieler Veranstalter und trägt sich selbst.

Was hat eigentlich der Kulturrausch mit unserem Straßenmagazin zu tun, werde ich nicht zu unrecht in der Redaktion gefragt, aber nun haben wir so oft über Rio Reiser berichtet...

Der Rockmusiker **Martin Paul** lebte und arbeitete mit Rio Reiser und Ton Steine Scherben in Fresenhagen bis zu deren Auflösung 1985. Die Schauspielerin und Diseuse **Ingeborg Wunderlich** arbeitete mit Rio in zwei Theaterproduktionen zusammen. Am 20.3. bieten sie einen außergewöhnlichen Liederabend im Kulturforum mit Musik von Rio Reiser.

Ende der 80er Jahre genoss **Katrin Achinger** bereits Kultstatus als Sängerin der „Kastrierten Philosophen“. Das Mädchen mit der Stimme, für die eine Aufnahmetechnologie erst noch erfunden werden muß, erinnert mich etwas an die Musikschamanin Marie Breun. 16.3. HansasträÙe 48

**Rhythm & Crash in Concert.** Es bollert und bumst, es scheppert und schrammt, es kratzt und kreischt. Untermalt mit brilliant-schrägen Gesangseinlagen wird ein Opel Kadett B Modell erst mit zarten Streicheleinheiten aus den Spitzen der Trommelstöcke verwöhnt, bis in einem furiosen Finale dem Stier ähem Auto der Todesstoß versetzt wird. Immer schön im Takt von Bossa Nova und Walzer (!?) Musik. Eine einzigartige Darbietung von **Stefan Gwildis** und **Christian v. Richthofen**. 9.3. in der Traumfabrik.

Ein weiterer Höhepunkt ist das Konzert von **Heather Nova**. Am 6.7.68 auf den Bermudas geboren schipperte sie viele Jahre mit ihren Eltern auf einem selbstgebauten Segelschiff über die Weltmeere. In dieser Zeit hatte sie reichlich MuÙe Musik zu hören und sich dieser zu widmen. Als Songwriter fand sie schließlich bei Plattenfirmen in New York Gehör. Und das will was heißen. Dazu sieht sie sooo schön aus. 14.3., Traumfabrik.

**Willy (Mink) DeVille** lebte lange Zeit im französischen Quartier von New Orleans. Der Rhythm & Blues im Süden der USA ist ein ganz spezieller. Angereichert mit dem Zydecostil entnommenen Klängen eines Akkordeons und dem Slidegitarrenspiel des Gitarristen Jim Dickinson, über den Willy sagt: "Ich habe vorher noch nie so einen Sound gehört, unheimlich". Wer auf Musik mit Herz und Seele aus den Tiefen der Swamps Louisianas und einen Musiker mit einer charismatischen Ausstrahlung steht, der finde sich am 20.3. im Max ein.



Stefan Gwildis, Christian v. Richthofen



Heather Nova



Katrin Achinger

Weitere Infos:  
Kultur-Rausch e.V., Feldstraße 36, 24105 Kiel

## Für jede etwas: Rund um den Internationalen Frauentag in Flensburg

Rund um den Internationalen Frauentag am 8.3. finden auch in diesem Jahr wieder interessante Veranstaltungen in Flensburg statt. Das Frauenforum, ein Zusammenschluss von Frauen aus verschiedenen Vereinen, Parteien und Institutionen hat zusammen mit anderen Veranstalterinnen den Monat März mit reichhaltigem Programm bestückt.

Der Veranstaltungskalender spiegelt die Vielfalt von Frauen wieder: Da findet sich u.a. Kulinarisches (das beliebte Frauenfrühstück) und Geistlich-Spirituelles (Gottesdienst), Politisches (Gender Mainstreaming) und Kulturelles (Schöne eine Welt – Berliner Compagnie Theater). Auch Männersolidarität hat ihren Platz 1000 und 1 Mann gegen Vergewaltigung. Die Kampagne startet am 8. März.

Ein Programm, das sich hören, sehen und genießen lässt.

### 1. März

**Weltgebetstag der Frauen**  
Frauen aller Konfessionen laden zu Gottesdiensten ein. Info unter: (0461) 139 01

### 3. März ab 11.00 Uhr

**Frauenfrühstück** im Dgb-Haus, Rote Str. 1, Anmeldung bis 28.02.02 unter: (0461) 29626

### 4.-23. März

„Geschundene Körper-Zersisse- ne Seelen“, **Folter an Frauen – eine Ausstellung** von Amnesty International, Stadtbücherei, Süderhofenden 40-42

### Öffnungszeiten:

Mo. 15.00 -18.00 Uhr  
Di. – Fr. 10.00 -18.00 Uhr  
Sa. 10.00 -13.00 Uhr

### 8. März, 14.00 Uhr

**1000+1 Mann gegen Verge- waltigung**, Vorstellung der Kampagne Holmnixe, Holm

### 8. März, 20.00 Uhr

Schöne eine Welt, **Aufführung der Berliner Compagnie**, Kantine der Werft der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, Batterie- strasse, Eintritt: 3,00, 6,00, 9,00 (soli)

### 10. März, 10.00 Uhr

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtig- keit“, Wege der Globalisierung – Gottesdienst, Musik: Frauen- trommelgruppe „Afrika – Kotong“, St.Johannis-Kirche

### 14. März, 15.30 Uhr

„Frauen zwischen Beruf und

**Familie – Gestern und Heute“**, **Vortrag** mit Dr. Maike Hanf (Historikerin) und Karin Ober- mark – Stell (Präsidentin des Club Flensburg von „Soroptimist Inter- national“) Handwerkerhaus, Augustastr. 2

### 15. März, 18:00 Uhr (ab 17:30 Uhr Kaffee)

„Gender – Mainstreaming – Abschaffung, Umdeutung oder neuer Impuls für die Frauenpolitik“, **Vortrag** von Prof. Dr. Susanne Schunter – Kleemann (Hochschule Bremen, Fachbereich Wirtschaft), Dgb – Haus, Rote Str. 1

### 21. März, 18:00 Uhr

„Warum heiraten, wenn ich auch allein halb so unglück- lich sein kann“, **Lesung** mit der Hamburger Autorin Jutta Hein- rich, Stadtbücherei, Süderhofen- den 40-42, Eintritt: 8.00, 5.00

### 22.-24. März

**Röm – Wochenende: „Riester – Rente: wir sägen an dem Ast, auf dem wir sitzen!“**, Referentin: Kitty Lucht (Steuer- u. Wirt- schaftsfachfrau), Leitung: Ute Morgenroth, Anmeldung unter: (0461) 13901, Eintritt: 30.00 zzgl. Verpflegung (Ermäßigung möglich)

### 23. März, 10.30 Uhr

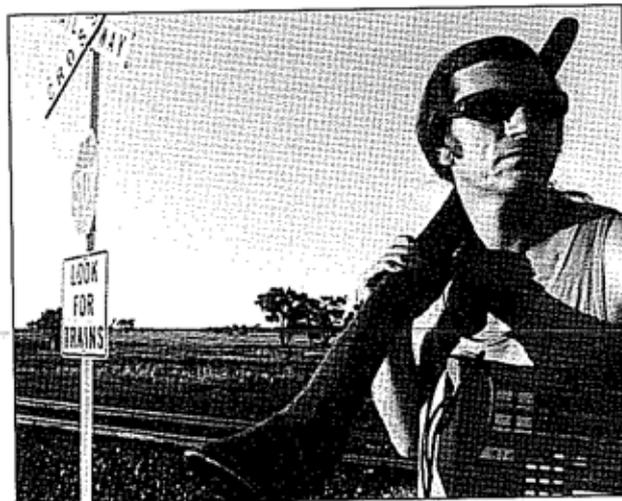
Frühstück für Alleinerziehende, Seniorenbegegnungsstätte, Spei- cherlinie 34. Eine parallele Kin- derbetreuung wird angeboten. Anmeldung bis zum 21.03.02 unter (0461) 24824

## Didj MasterPhilth

aka Phil Conyngham wirh 'The Almighty Sound System' and Visual Art Crew 'Dangerous Visions'

„Immer auf Achse“... der australische Didjeridoo- und Irish horn-Musikant Phil Conyngham kommt auf seinen reisen auch zurück nach Kiel für ein weiteres, mit vielen „Surprises“ gefülltem konzert (Alte meierei, 09.03.). Diejenigen, die ihn schon kennen mit seinem „acoustic-electronic project...Didj-Master Philth“ und alle, die ihn kennen lernen wollen, werden zu neuem Klang und Sound auch visuelle Extravaganzen zu sehen und hören bekommen, denn Phil trifft auf das „Almighty Sound System“ und die visuelle Artcrew „Dangerous Visions“.

Zu jedem Track des Konzertes kommen projezier- te Bilderfluten aus Super8, Dias und Videosequen- zen. Wände, Stoffe und Menschen werden bebildert, die unerhörten Sounds des Didj zusammen mit der electronic, ein hoffentlich unvergessliches Hör- und Seherlebnis. Hier ist es möglich, dass „Kulturexperten“, „Kunstkenner“ und Dance-Floor zusammen- treffen. Viel Vergnügen... see you there!



## Wen macht die Banane krumm?

Besuch einer Kleinbäuerin aus Ecuador

Am **Sonntag, den 17. März 2002** findet um 18 Uhr im Weltladen Kiel eine Veranstaltung zum Thema Bananenproduktion in Ecuador statt.

Alejandra Villon, die mit ihrer Familie im Süden Ecuadors Bananen anbaut und über die Kooperative UROCAL vermarktet, wird an diesem Abend über das Leben der Kleinbauern, die Bedeutung des fairen Handels für die ProduzentInnen und über ihre Erfahrungen mit biologischen Anbaumethoden berichten. Alle KundInnen, FreundInnen und Interessierte des Weltladens Kiels sind herzlich eingeladen.

**„Verwaiste Eltern e.V.“ bietet Hilfe für trauernde Familien**

# Grausamer Alltag Tod eines Kindes

*Jedes Jahr sterben 20.000 Kinder und junge Erwachsene aus unterschiedlichen Gründen. Zurück bleiben Trauernde: Eltern, Geschwister, Großeltern, Freunde, deren Leben völlig aus den Fugen geraten ist. Persönlichkeit und Familienstruktur sind zumeist aus dem Gleichgewicht geraten und müssen neu gefunden werden. Untersuchungen haben erschreckend deutlich gemacht, wie viele psychische und körperliche Erkrankungen durch den Tod eines Kindes entstehen können.*

## **Trauernde sind „seelisch Schwerverletzte“**

Hier setzt die Arbeit der „Verwaisten Eltern“ an. Dieser eingetragene Verein beschäftigt sich intensiv mit Menschen, die ihr Kind verloren haben. „Verwaiste Eltern e.V.“ ist ein Netzwerk aus über 300 Gruppen in ganz Deutschland. Hier finden Betroffene den Schutzraum, in dem Trauer, Schmerz, Sehnsucht, Wut – das ganze Leid – zugelassen werden darf, bis der Schmerz nachlässt, auch wenn er nie ganz vergeht. Trauernde sind „seelisch Schwerverletzte“. Um wieder genesen zu können, brauchen sie Hilfe und Unterstützung.

## **Sprachlose, negierende Umwelt**

Was die Gesellschaft mit ihren hohen Anforderungen an Leistungsfähigkeit, Unkompliziertheit und Fröhlichkeit nicht zu leisten vermag, wird zunehmend von den Trauernden in einer der 300 Gruppen der „Verwaisten Eltern“ gesucht. „Für uns ist es furchtbar, mit der sprachlosen, negierenden und häufig ignoranten Umwelt konfrontiert zu werden“, meint Michaela, Besucherin einer der Selbsthilfegruppen von den



# Leben mit dem

„Verwaisten Eltern“. „Viele Menschen merken überhaupt nicht, wie grausam es für uns ist, unsere Kinder immer und immer wieder sterben lassen zu müssen, weil keiner mehr über sie spricht, weil spätestens ab dem vierten oder fünften Monat jeder meint, daß nun doch mal gut sein müsse mit dem Schmerz – das Leben ginge doch weiter!“

Doch solange sich die Gesellschaft und die unmittelbare Umwelt nicht auf Trauer einläßt, wird eine Ausgrenzung der Betroffenen deren Lebensfähigkeit weiterhin beeinträchtigen.

**Bedenkt -  
Den eigenen Tod,  
den stirbt man nur,  
doch mit dem Tod der  
andern  
muß man leben...**

Mascha Kaleko

## Eine Familie – unterschiedliche Trauer

Häufig bringt ein Trauerfall zerrüttete Familien mit sich. Der Tod eines Kindes bedeutet Familienkrise – und zwar langfristig. Männer trauern anders als Frauen, Erwachsene anders als Kinder oder Jugendliche. Michaela weiß dies aus eigener Erfahrung: „Solche Begegnungen mit Menschen, die sich nicht vorstellen können, daß wir unsere Trauer nicht nach einigen Monaten auf Knopfdruck abstellen können, sind ewig gleich schmerzhaft. Wir werden immer tiefer in den Sumpf gestoßen, obwohl wir doch auch schon kaputt sind. Wir müssen irgendwie weitermachen, weil noch andere Kinder da sind, die wir zudem tagtäglich auch leiden sehen, ohne ihnen ihren Schmerz lindern zu können!“

## Kinder besonders betroffen

Der Tod wird in unserer Gesellschaft tabuisiert. Daraus erwachsen viele neue Probleme, denen Betroffene oft nicht standhalten können. Für Gabriele Knöll, die 1. Vorsitzende des Vereins, ist klar: „Es stimmt, das verstorbene Kind ist nicht mehr zu retten, wohl aber können die traumatisierten Familien, besonders auch die überlebenden Geschwister, vor krankmachenden und zerstörenden Entwicklungen bewahrt werden.“

Michaela hat eines von drei Kindern verloren. „Meine beiden anderen Kinder haben ihren Bruder sterben sehen“, sagt sie und erklärt: „Geschwisterkinder erfahren meist am wenigsten Hilfe, können häufig niemanden zum Reden finden.“ Trauernde Geschwister leiden neben ihrem eigenen Verlust vor allem unter der Trauer der Eltern. „Wie sollen daraus gesunde Erwachsene werden“, fragt Michaela.

## Die Erinnerung bleibt

Doch dafür gibt es die Selbsthilfegruppen. Denn ungelebter Schmerz macht krank, zerstört Beziehungen, führt dazu, dass Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren oder sich gar das Leben nehmen. Ein Jahr nach Claudias Tod schlossen sich Rita und ihr Mann einer Gruppe von „Verwaiste Eltern“ an. Ihr Sohn Niklas ging in eine Gruppe für trauernde Geschwister. In einer Informationsbroschüre des Vereins kommt sie zu Wort: „Wir ahnten – so konnten wir nicht weitermachen. Wir lebten nicht, wir existierten nur noch. In der Gruppe trafen wir andere Eltern, die alle ein Kind verloren haben. Der Schutzpanzer meines Mannes zeigte erste Risse, und ich konnte endlich weinen – soviel ich wollte. Ich brauchte nicht stark zu sein und so zu tun, als sei alles in Ordnung. Hier hatten auch endlich all die Geschichten von Claudia Platz und langsam haben wir begonnen, die Zukunft zu planen – ohne sie.“

## Der Segen der Trauernden

Gesegnet seien alle,  
die mir jetzt nicht ausweichen.  
Dankbar bin ich für jeden,  
der mir einmal zulächelt  
und mir seine Hand reicht,  
wenn ich mich verlassen fühle.

Gesegnet seien die,  
die mich immer noch besuchen,  
obwohl sie Angst haben,  
etwas Falsches zu sagen.

Gesegnet seien alle,  
die mir erlauben  
von dem Verstorbenen  
zu sprechen.

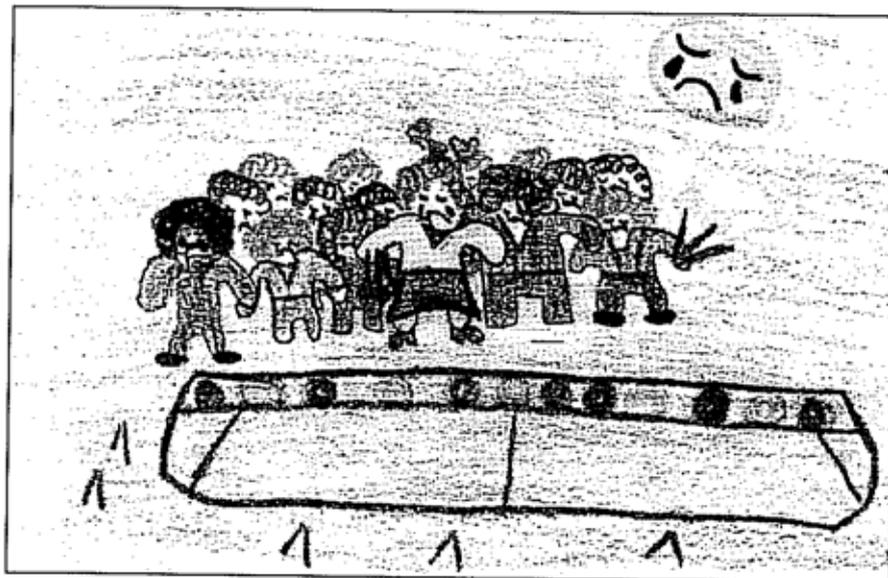
Ich möchte meine Erinnerungen  
nicht totschiweigen.  
Ich suche Menschen,  
denen ich mitteilen kann,  
was mich bewegt.

Gesegnet seien alle,  
die mich nicht ändern wollen,  
sondern geduldig so annehmen,  
wie ich jetzt bin.

Gesegnet seien alle,  
die mich trösten  
und mir zusichern,  
dass Gott mich nicht  
verlassen hat.

Oh Herr, berge Du uns alle  
In Deiner Hand,  
Nimm Du Dich unser an.  
Bei Dir bleiben wir  
Im Leben wie im Tod!

Marie Luise Wölfing



Heute können Rita, ihr Mann und auch Niklas, Claudias heiss geliebter großer Bruder, mit dem Tod des Mädchens leben. Es ist zwar nicht so, wie es war, und doch ist es gut. Die „Restfamilie“ ist wieder zusammengerückt. Rita macht ihr Job wieder Spaß. Das ist keine Selbstverständlichkeit – auch nicht nach so langer Zeit. „Die Selbsthilfegruppe hat meiner Familie und mir das Leben gerettet“, meint Rita, fügt aber hinzu: „Vergessen werden wir Claudia nie – die Erinnerung bleibt.“

**Wenig wahrgenommen**

Der Verein „Verwaiste Eltern“ bietet eine Hilfe an, die zumindest in Deutschland wohl einzigartig sein dürfte. Michaela Harmssen rügt die Nichtakzeptanz in der Bevölkerung und dass dieser Verein kaum wahrgenommen wird:

„Es ist schade, daß die „Verwaisten Eltern“ wie eine eingeschworene Gemeinschaft in der „Vereinsmeierei“ leben muss und so wenig Akzeptanz erhält bzw. kaum wahrgenommen wird. Auch die mangelnde Sensibilisierung der Bevölkerung seitens anderer Hilfsangebo-

te und auch offizieller Stellen stößt bei ihr auf Unverständnis: „Selbst staatliche Einrichtungen, wie Erziehungsberatungsstellen, ignorieren das Thema „Tod von Kindern“ vollkommen, und das, obwohl nachweislich durch den Tod eines Kindes das gesamte Familiengefüge zunächst zerstört ist.

Selbstmordgedanken und Scheidungen sind durchaus häufige Folgen.“ Sogar Alkohol und sonstige Drogen hätten in unserer Gesellschaft als anzugehendes Problem wesentlich mehr Akzeptanz.

**Der Tod ist nicht imageträchtig**

Und weil „Verwaiste Eltern e.V.“ so wenig wahrgenommen wird, hat der Verein noch ein anderes Problem – die Finanzierung. Bei der guten Arbeit, die der Verein leistet, ist es für Michaela ein Unding, daß es meist die betroffenen Eltern selbst sind, die dem Verein spenden: „Wo bleiben die fetten Sponsoring - Gelder, die an Sportvereine und Andere gehen?“

Und „Verwaiste Eltern e.V.“ kann finanzielle Förderungen gut gebrauchen.



**INFORMATIONEN:**

• Die nächst gelegene Gruppe bei uns im Norden ist in Hamburg. Informationen gibt es im Internet unter:

[www.verwaiste-eltern.de](http://www.verwaiste-eltern.de)

• Näheres über den Verein erfahren Sie bei:

Verwaiste Eltern e.V.  
Führenweg 3  
21391 Reppenstedt

oder im Internet unter:  
[www.veid.de](http://www.veid.de)

Der Verein leistet seine Arbeit mit:

- Seminaren und Gruppen für trauernde Eltern, Geschwister und andere Angehörige
- Aufklärung der Öffentlichkeit über die Wichtigkeit des Trauerns
- Aus- und Weiterbildung von TrauerbegleiterInnen
- Beratung von Menschen verschiedener Berufsgruppen, die beim Tod eines Kindes gefordert und oft überfordert sind.

Wer helfen möchte, kann dies gerne tun: Spendenkonto 8 321 100 bei der Sozialbank Köln, BLZ 370 205 00.

M. H. und die anderen „verwaisten Eltern“ würden sich sehr freuen, denn: „Mich macht das Ganze wütend und traurig obendrein.“ Und erklärt: „Der Tod ist eben nicht imageträchtig, und doch gibt es nichts aktuelleres in jedem Menschenleben.“

Thomas Repp

Illustrationen aus „Helft Kindern den Tod zu begreifen“, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Fachverlages des deutschen Bestattungsgewerbes GmbH

## ■ Drogen

Mit vierzehn rauchte ich zum ersten Mal Hasch,  
ein Plakat sagte mir: „Hasch macht lasch!“  
Ich nahm LSD und dachte, es ist meine Fee.  
Dann schnupfte ich das erste Mal Kokain,  
man nennt es „Schnee“

Ich dachte, alles macht mich frei,  
alles macht mich „high“  
Ich nahm Psylozibin, die auf der Weide stehen  
und ließ den Wahnsinn weitergehen

Ich bekam eine Psychose, Depressionen,  
wurde schizophren,  
trotzdem ließ ich es 33 Jahre so weitergehen.  
Ich schnupfte und rauchte Heroin,  
heute nenn ich es: „Des Teufels Medizin“

Ich nahm Fliegenpilze und verlor  
vollkommen mein seelisches Gleichgewicht,  
vielleicht straft mich dafür  
einmal das jüngste Gericht.

Ich nahm „Speed“ und Schlaftabletten  
und dachte, daß kann mich retten.  
Heute weiß ich, nur die Drogen  
haben mich belogen.

Ich trank Alkohol, bis ich nichts mehr „checkte“,  
ein Wunder, dass ich nicht verreckte.  
Heute möchte ich clean sein, klare Gedanken fassen  
und mich nicht mehr selber hassen.

Jetzt bin ich wieder auf Entzug,  
ich hab endlich genug.

*Sigismund Oheim*

## ■ Manchmal.....

Manchmal möchte ich fliegen können  
mit meinen Gedanken zu dir,  
möchte sie dir mitteilen ohne Sprache  
mit dem Wissen, das Du verstehst.  
In diesem Verstehen möchte ich eintauchen.  
Voller Vertrauen und Zuversicht,  
das ein jeder von uns er selbst sein darf,  
sich selbst erkennen kann in den anderen  
mit dem tiefen Wissen hier bin ich zu Haus.

*Ramon*

## ■ Einsamkeit

Kalte Hand  
Den Magen umschließt  
Schmerz  
Sehnsucht  
Nichts hilft/  
Hilflos  
Warum?  
Wie lange?  
Wie oft noch?  
Was soll ich tun?  
Zeit  
viel Zeit  
noch mehr Zeit  
wieviel Zeit hab ich noch?

*Manuela*

## ■ KRIEG DER WELTEN

In mir kämpft das Böse oft gegen das Gute

Die Waffe ist die Sucht und die Verlockung  
und die unstillbare Gier.

Irgendwas kann von irgedwas nicht genug kriegen.  
Keine Befriedigung. Nur Einbildung also.

Der Dämon füttert mich an, streckt seine Arme aus,  
die mich wie Schlangen fesseln.

Dann irgendwann, fühlt das Zarte in mir,  
dass es verloren hat weil es nicht stark genug ist  
und gibt einfach nach.

Zweifel bringen mich zur Strecke.  
Der Feind lacht mich aus, seine Flügel heben  
mich in die Lüfte und führen mich auf die  
falsche Fährte:

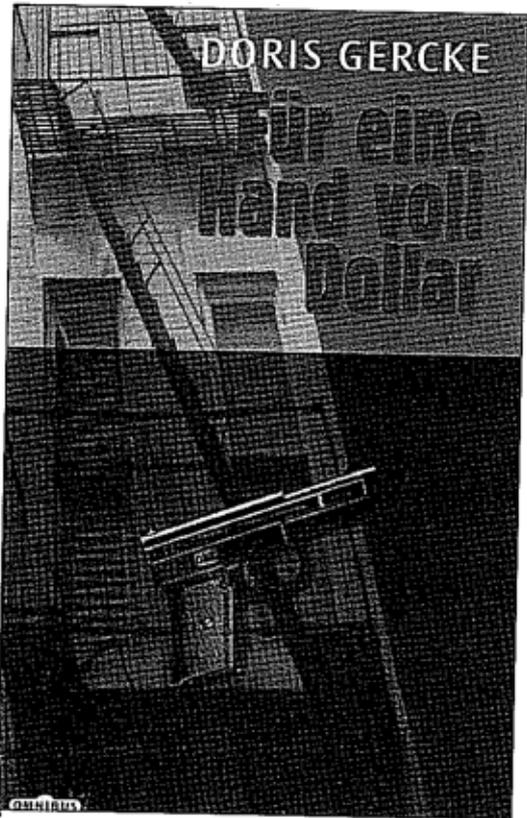
Der Drache, das Böse, die Sucht hat wieder gesiegt  
und macht mit mir was er will.

Unsanft lässt er mich fallen, egal ob ich dadurch  
zerschmettere  
oder nicht. Es geht hier nicht mehr um Leben  
oder Würde, sondern, eiskalt, um Macht durch  
Zerstörung.

Heute hat sich dein Griff gelockert und hält mich  
nicht mehr fest.

Doch deine Krallen sind sichtbar überall und zu  
jeder Zeit.

*Miriam*



## Für eine Handvoll Dollar

Für eine Handvoll Dollar zu sterben ist in North East, einem heruntergekommenen Schwarzenviertel in Washington D.C. Hier wohnt Red Bull mit seiner Mutter und seinem blinden Großvater Sam. Ein paar Häuserblocks weiter lebt Red Bulls weißer Freund John. Seit sein Vater im Gefängnis sitzt, beschafft er als Drogenkurier das Geld für die Familie. Ab und zu zweigt er Stoff ab, um selbst Kasse zu machen. Aber die Sache fliegt auf und die Dealer wollen ihr Geld sehen. Binnen drei Tagen soll John zweihundert Dollar abliefern. Für Red Bull und John beginnt ein Wettlauf mit der Zeit.

Das könnte ein ganz gewöhnlicher Krimi sein. Aber Doris Gercke lässt aus dieser Geschichte zu einem beklemmenden Szenario der Schattenseiten der amerikanischen und auch unserer Gesellschaft wachsen. Durch den steten Wechsel der Erzählperspektive in Für eine Handvoll Dollar erreicht die durch

ihre "Bella Block-Krimis" bekanntgewordene Schriftstellerin eine Intensität, die außergewöhnlich ist. Red Bull, der so heißt, weil es das erste Wort ist, dass er sprechen konnte, ist vor allem damit beschäftigt, sich durch den Alltag zu schlagen und seiner Mutter aus dem Weg zu gehen. Seine Mutter versorgt mit einem Putz-Job bei Starbucks ihren Sohn und ihren blinden Vater, den sie nur den alten Mann nennt. Und der alte Mann Sam horcht in seiner Einsamkeit auf der Veranda auf alles, was in Reichweite seiner Ohren kommt, während er in Gedanken bei den Freiheitskämpfen der Schwarzen in Amerika weilt.

Jeder der drei Erzähler bleibt bei sich, kommuniziert wird nur mit anderen. Red Bull mit John und seine Mutter mit den drei netten Leuten aus der Starbucks-Filiale, mit deren Überfall Redbull und John sich aus der Klemme helfen wollen. Unerbittlich treibt die kleine Gemeinschaft einer Katastrophe entgegen.

ULRIKE VON STRITZKY

Doris Gercke: Für eine Handvoll Dollar. Omnibus-Taschenbuch-Verlag, Verlagsgruppe Random House, München. 160 Seiten, Euro 8,00.

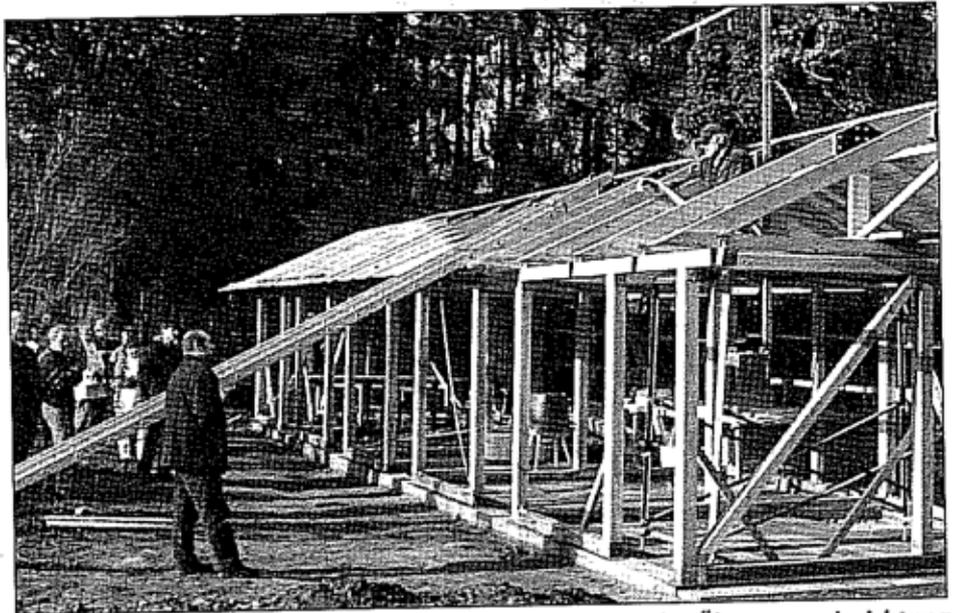


# Endlich: Neues Hilfsangebot für Wohnungslose *mit Hund*

Die Übergangseinrichtung „Haus Klein-Nordsee“ erweitert das Betreuungsangebot für wohnungslose Männer. Wiedereingliederungsmaßnahmen gem. § 72 BSHG für Menschen in besonderen Lebenslagen mit damit verbundenen sozialen Schwierigkeiten, die sie selbst nicht mehr bewältigen können, werden ab März auch für Hundebesitzer angeboten.

Seit Jahren ist ein Hilfebedarf für Wohnungslose mit Hund erkennbar, der jetzt abgedeckt werden kann. Aus Gründen der Sicherheit, aber auch als Ersatz für fehlende normale soziale Kontakte sind Hunde oft wichtige Partner in schwierigen Lebenssituationen. Eine Trennung von den treuen Begleitern kommt deshalb für viele Wohnungslose nicht in Frage, obwohl ein akuter Hilfebedarf besteht.

Demnächst wird diese Lücke geschlossen. Die Evangelische Stadtmission Kiel e.V. erweitert die Angebote der Wohnungslosenhilfe um dieses Segment mit einer Hundezwingeranlage im Außengelände am Haus Klein-Nordsee. In einer 15 x 4 m großen Anlage werden 5 artgerechte Hundezwinger gebaut, die eine Integration der



Der neue Hundezwinger der Übergangseinrichtung

Hundeunterbringung ermöglichen.

Die Bauarbeiten wurden vom Sozialbetrieb AMOS – Neue Arbeit – in eigener Regie mit Hilfe von Mitarbeitern, die überwiegend zur Zielgruppe der ehemals Wohnungslosen gehören und sich in Klein-Nordsee oder einer ambulanten Betreuungsmaßnahme befinden, ausgeführt. Die kalkulierten

Kosten des Neubaus mit einer angemessenen Einzäunung liegen bei 15.000,-.

Wer betroffen ist und sich schon um einen Platz bemühen möchte, kann mit dem Haus Klein-Nordsee eine mögliche Aufnahme klären.

Kontakte über Tel. (043 40) 10 66

Hartmut Rimkus



## Musikerportraits von Henning Hansen

Vom 1. bis 31. März zeigt Klaus-Henning Hansen im Eingangsbereich der Stadtgalerie ausgewählte Fotografien.

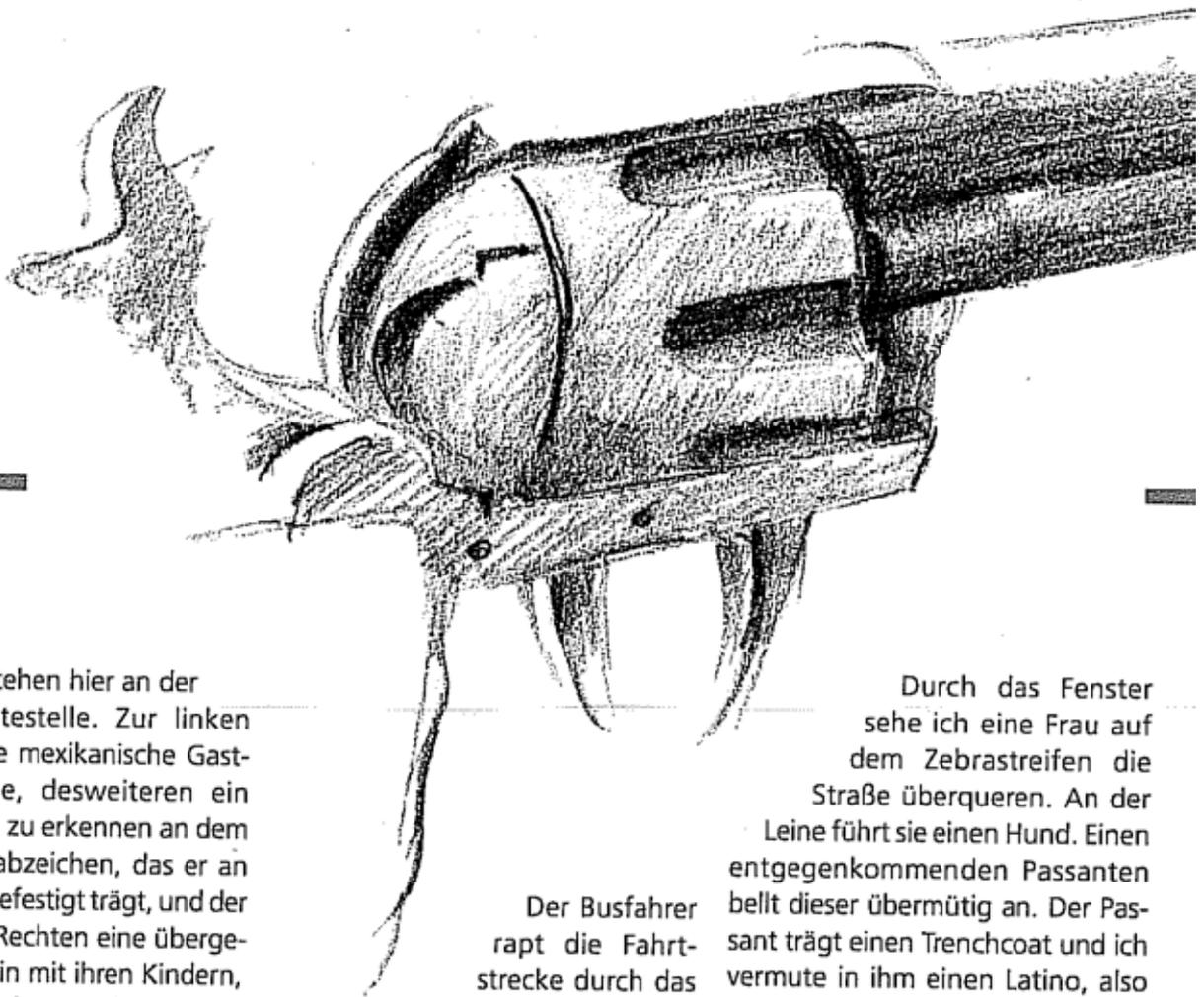
Sie entstanden in den vergangenen Jahren auf Konzerten im KulturForum in der Stadtgalerie und auf der Ferilichtbühne Krusenköppel.

Die Fotos zielen auf den Ausdruck und die Energie der dargestellten Künstler - eingefangen mit dem verfügbaren Bühnenlicht auf grobkörnigem Film.

Sie vermitteln ein Bild davon, wie technische Beherrschung des Instruments und absolute Musikalität zu einem Eindruck verschmelzen, der die Konzertbesucher mit allen Sinnen erreicht.

# AMERIKA

IST NUR EIN WORT



**W**ir stehen hier an der Haltestelle. Zur linken eine mexikanische Gastarbeiterfamilie, desweiteren ein Kriegsveteran, zu erkennen an dem Verwundetenabzeichen, das er an seiner Mütze befestigt trägt, und der Prothese. Zur Rechten eine übergewichtige Kreolin mit ihren Kindern, ein Hippiepäarchen und ein alter Mann mit weißem Haar und tiefen Falten im Gesicht. Also alles Leute so wie Du und ich.

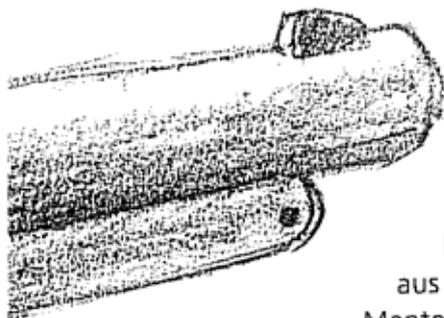
Der Bus trifft ein und wir belegen die Sitzplätze. Der Fahrer gibt die Fahrtstrecke durch. Er spricht sehr rhythmisch. Moment mal, spielen mir die Ohren auch keinen Streich. Nein, kein Zweifel, aber das kann er doch nicht machen, denke ich. Er ist wirklich gut, niemand beschwert sich.

Der Busfahrer rapt die Fahrtstrecke durch das Mikrofon und ist dabei so einfallsreich, dass ihm immer wieder etwas neues einfällt. Rap ist dieser Sprechgesang, den ein jeder kennt, der gelegentlich Radio hört oder wie hier mit dem Bus fährt.

Indes haben wir bereits eine Strecke zurückgelegt. An einer roten Ampel hält der Bus - Großstadtverkehr.

Durch das Fenster sehe ich eine Frau auf dem Zebrastreifen die Straße überqueren. An der Leine führt sie einen Hund. Einen entgegenkommenden Passanten bellt dieser übermütig an. Der Passant trägt einen Trenchcoat und ich vermute in ihm einen Latino, also einen Lateinamerikaner, dessen Geburtsland oder das seiner Eltern weiter im Süden liegt und in dem Spanisch oder Portugisisch die Umgangssprache ist, vielleicht aus Panama.

Ich weiß nicht wie ein Panamese aussieht, doch Latinos erkennt man an ihrem schwarzen geölten Haar. Der Passant ist etwa Mitte 30 und hat ein schmales, vom Leben gezeichnetes Gesicht.



Er zieht aus dem Mantel einen etwa 40-Zentimeter langen Revolver. Die Waffe liegt schwer in seiner Hand. Der Lauf schimmert gleißend im Sonnenlicht.



Über die Kimme visiert er den Hund an. Die Frau im Kostüm schreit laut auf. Der Hund bellt jetzt wie besessen.

Ich drücke meine Nase gegen die Scheibe des Fensters und kann gar nicht fassen, was da vor meinen Augen für ein Film abläuft.

Die Ampel schaltet auf grün und schon setzt sich der Bus wieder in Bewegung. Im Nu ist die Szene vorbei und der schwarze Busfahrer am Lenkrad rapt die weitere Fahrtstrecke durch das Mikrofon.

Th. Stobbe

## Die gute Nachricht

Es ist wirklich nicht zu übersehen. Aus fast jeder Zeitung, die man aufschlägt, prangern einem die Arbeitslosenzahlen entgegen. Den Wirtschaftsweisen ist schon lange klar; die Massenarbeitslosigkeit ist bis auf wenige Regionen im Osten nicht existent, die Statistik nicht zutreffend.

„Ein großes Problem bereiten die unmotivierten Drückeberger, die gut die Hälfte aller Arbeitslosen ausmachen. Für die müssen sich die Geringverdienenden abrackern. Durch Tricks und ärztliche Atteste wird betrogen wo es nur geht.“ (Stern)

Das Bild des Modellarbeitslosen ist untypisch. Wer arbeiten will, wird auch fündig. So sind sich die Arbeitsminister zunehmend einig; Geld allein darf es nicht mehr geben. Die Arbeitsamtvermittler zogen bisher nicht alle mit. Doch ab diesem Jahr steht der Vermittler in der Pflicht.

Aus der „Kann“- ist eine „Muss“-Bestimmung geworden. Auch hat der arbeitslose Leistungsempfänger keine Wahl - der aktiv Arbeitssuchende ebenso wenig wie der aktiv-passiv Suchende. Wem eine 'zumutbare' Stelle angeboten wird, muss diese annehmen. Ohne Wenn und Aber. So steht es im Gesetz. Daher ist nicht zu verwundern, dass die Berater der Arbeitsämter unter hohem Vermittlungsdruck stehen. In jüngster Zeit wurde offenbar, dass Manipulation der Statistiken vorgenommen wurden und zu einer Krise in den Spitzenpositionen führten.

Wurden als Erntehelfer noch vornehmlich ausländische Gast- und Hilfsarbeiter eingestellt, so wird sich dieses Bild wandeln. Immerhin sind laut Umfrage mehr als die Hälfte aller Deutschen der Meinung, dass auf die unmotivierten Arbeitslosen mehr Druck ausgeübt werden muß.

Der Wirtschaftsweise Bert Rürup kündigt als Wissenschaftler an, dass wir nach der Wahl eine Arbeitsmarktreform bekommen, die härter werden dürfte als viele vermuten. Egal, wer dann regiert.

Mir stellt sich die Frage; wem geht es schlecht? Den 'Weisen', die die Schuldfrage gelöst haben, den Politikern, die in Zugzwang stehen, den Geringverdienern die Almosen verteilen, den Arbeitslosen die arbeiten wollen und daher keine Sperre zu befürchten haben oder den Arbeitslosen die nicht funktionieren. Ausgerechnet von den ärmsten der Ärmsten erwartet man, dass sie die zunehmende Verschuldung in Billionenhöhe aufzuhalten vermögen. So bleibt zu hoffen: Etwas mehr Einsatz beim Erdbeerenpflücken im kommenden Herbst.

Th. Stobbe

## Deutscher Mieterbund warnt: Absacken der Wohnungsbautätigkeit führt in neuen Wohnungsengpass

Der dramatische Einbruch bei den Baugenehmigungen führt nach Auffassung des Landesmieterbundes Schleswig-Holstein unmittelbar in neuen Wohnungsengpass. Jochen Kiersch vom Deutschen Mieterbund Landesverband SH schätzt, daß das Jahressoll von ungefähr 15000 Neubauwohnungen um glatt 30% unterschritten wird.

Erste Anzeichen für Veränderungen am Wohnungsmarkt lassen sich aus übereinstimmenden Hinweisen der Wohnungswirtschaft entnehmen. Hiernach bauen sich die Wohnungsleerstände langsam Stück für Stück ab und die Fluktuationsrate sinkt langsam. Damit ist es aber nur noch eine Frage der Zeit, daß aus dem zur Zeit latenten Überangebot eine neue Mangelware wird. Dabei hilft's wenig, daß der Wohnungsmarkt in Flensburg oder an der Westküste immer noch ein gutes Angebot vorhält, wenn im südlichen Landesteil die Schlangen der Wohnungssuchenden wieder länger werden.

Der Landesmieterbund warnt vor dem erheblichen zeitlichen Vorlauf, den eine Wiederbelebung der Wohnungsbautätigkeit benötigt. Auch das neue Wohnungsbauprogramm der Landesregierung vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß die staatliche Wohnungsbauförderung ebenfalls dramatisch eingeschränkt worden ist und dem Einbruch bei der Wohnungsbautätigkeit nicht gerade entgegen wirkt.

Alles in allem gibt der Landesmieterbund eine düstere Prognose für die Wohnraumversorgung ab. Vornehmlich im Süden des Landes sieht er eine ausgeprägte Mangellage heraufziehen und fordert Politik und Wohnungswirtschaft auf, dem jetzt Rechnung zu tragen. Jetzt sei der richtige Zeitpunkt antizyklisch zu bauen um den Wohnungsmarkt zu verstetigen.

Thomas Repp

## Recht auf Teilzeit

Häufig können Arbeitnehmer aufgrund persönlicher Veränderungen einer Arbeit nicht mehr in Vollzeit nachgehen. Seit Anfang dieses Jahres gilt nun, daß ein Arbeitgeber einen Arbeitnehmer, der ihm den Wunsch nach Veränderung seiner Arbeitszeit vorträgt, über Teilzeitarbeitsplätze informieren und ihm die Teilzeitstelle gewähren muß, sofern er insgesamt (in allen Filialbetrieben zusammen) in der Regel mehr als 15 Arbeitnehmer beschäftigt. Arbeitsplätze, die öffentlich oder Betriebsintern ausgeschrieben werden, müssen auch als Teilzeitarbeitsplätze ausgeschrieben werden, wenn sich der Arbeitsplatz hierfür eignet.

Über Anträge des Arbeitnehmers auf Teilzeitarbeit muß vom Chef spätestens einen Monat vor dem geplanten Beginn der Teilzeit entschieden werden. Sollte sich der Arbeitgeber weigern, kann der Arbeitnehmer vor dem Arbeitsgericht klagen. Dieses prüft dann, ob die Ablehnung in diesem Einzelfall zu Recht erfolgt ist. Gründe für die Ablehnung können erhebliche Beeinträchtigungen der Organisation oder des Arbeitsablaufes (z.B. Fehlen einer Ersatzkraft), der Sicherheit im Betrieb oder auch unverhältnismäßig hohe Kosten (wer auch immer "unverhältnismäßig" definiert) sein.

T.R.

## Steuern sparen dank Zahnersatz

In diesen Wochen schwitzen wieder zahlreiche schleswig-holsteinische Steuerzahler über ihrem Lohnsteuerjahresausgleich oder der Einkommensteuererklärung. Dabei muß der Gang zum Fiskus nicht schlimmer sein, als ein unbeliebter Gang zum Zahnarzt.

Viele „Todgeweihte“ übersehen nämlich die Rubrik „außergewöhnliche Belastung“. Und die Liste der „außergewöhnlichen Belastungen“, die sich steuermindernd auswirken können ist lang und vielfältig. „Kosten für Zahnersatz, Zahnkronen oder Zahnfüllungen aus Gold und Keramik können durchaus zu einer solchen Belastung laut Gesetz werden und sind daher steuerlich absetzbar“, teilt dazu jetzt die Zahnärztekammer Schleswig-Holstein mit. Ein entsprechendes Falblatt liegt in diesen Wochen in allen Zahnarztpraxen aus; es ist nützlich beim Ausfüllen der Steuererklärung.

So gilt auch für 2002: Belege sammeln und für die nächste Steuererklärung aufbewahren. Das kann helfen, die Familienkasse wieder etwas zu entlasten.

T.R.

## Redaktionsschluss für „Tipps für Kids“

Noch bis Ende Februar haben Vereine und Institutionen die Möglichkeit, aktuelle Informationen über ihre Arbeit und spezielle Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien an die Redaktion des Familien- & Freizeitführers „Tipps für Kids“ zu übermitteln. Ende April erscheint dann die Druckausgabe des Freizeitführers in vier Regionalausgaben für Flensburg, Neumünster, Lübeck und Kiel in einer Gesamtauflage von 60.000 Exemplaren, die kostenlos abgegeben werden.



Neumünsteraner Verlag entschlossen, eine zweite Ausgabe für den Herbst zu konzipieren.

„Mittlerweile nutzen die meisten Vereine die Möglichkeit, im Internet unter [www.tippsfuerkids.de](http://www.tippsfuerkids.de) ihre Einträge zu überprüfen und uns Änderungen und neues Bildmaterial zu mailen“, so Barbara Kock-Rohwer, die auch in diesem Jahr die redaktionelle Leitung inne hat. Da die vier Regionalausgaben von „Tipps für Kids“ im letzten Jahr auf große Resonanz gestoßen sind und die Hefte innerhalb weniger Wochen vergriffen waren, hat sich der

„Mit den beiden Ausgaben können wir noch stärker den Bedürfnissen der Leser entgegen kommen, während die im April erscheinende Ausgabe den Schwerpunkt auf „Outdoor“-Aktivitäten hat und z. B. ausführlich Ausflugsziele in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern vorstellt, wird das Herbstheft sich auf „Indoor“-Themen und Medien konzentrieren“, so Kock-Rohwer.

Tipps für Kids ist zu erreichen unter: [www.tippsfuerkids.de](http://www.tippsfuerkids.de) zu finden und per mail an [info@tippsfuerkids.de](mailto:info@tippsfuerkids.de) oder per Fax an (043 21) 123 50

Das Heft erscheint im Verlag:  
Jörg Stoeckicht,  
Friedrichstr. 8,  
24534 Neumünster,  
Tel: (043 21) 26 00 44.

# Himmliches Projekt: Ein Bus für Kinder in Not

Kieler Heilsarmee möchte „Schlüsselkindern“ auf Kiels Straßen helfen

In Gaarden und in Mettenhof gibt es sie genauso, wie in einem Abschnitt der Melsdorfer Straße – Kinder und Jugendliche, die den Hauptteil des Tages auf der Straße verbringen. Dagegen will Kapitän Hans Joachim Löffler von der Kieler Heilsarmee jetzt etwas unternehmen.

„Schlüsselkinder“ nennt man sie, weil sie nach der Schule nicht zu Hause in die Wohnung kommen, auf die Eltern mit der „Schlüsselgewalt“ warten müssen. Oder weil die Eltern sie, mit einem Wohnungsschlüssel „versorgt“, den ganzen Tag alleine lassen. Leider sind das heutzutage keine Einzelschicksale mehr. Im Gegenteil: Die Zahl der Eltern, die beide arbeiten müssen – und damit die Zahl der Schlüsselkinder – nimmt zu.

Hans Joachim Löffler, Kapitän der Kieler Heilsarmee, will die seiner Ansicht nach unhaltbaren Zustände, in denen die Kinder aufwachsen, so nicht hinnehmen. „Bei meiner letzten Freiluftveranstaltung habe ich schon etwa 20 solcher Kinder gezählt“, berichtet er. „Insgesamt gibt es in Mettenhof sicher 30 Schlüsselkinder und in Gaarden noch einmal genauso viel.“ Der Leiter der Heilsarmee weiß von Kindern aus verwahrlosten Verhältnissen ebenso zu berichten wie von Kindern, die scheinbar schon eine Art Gang gebildet haben.

„Es gibt schönere und sinnvollere Dinge im Leben eines Jugendlichen, als seine Freizeit auf der Straße verbringen zu müssen“,

ist sich Löffler sicher. Außerdem ist er froh über die Gelegenheit, das Evangelium Kindern verkünden zu können. Deshalb sucht er einen Linien- oder besser noch Reisebus. „Mit dem kann ich die Kinder dann in Freizeiten oder Ferienlager fahren“, meint er. Aber auch Tagesausflüge sind geplant.

Doch dazu braucht der Kapitän Hilfe. Der Anfang ist schon gemacht. „Ich konnte die Kieler Verkehrs AG überzeugen. Die haben mir den Führerschein bezahlt.“ Doch noch einmal will Löffler die KVAG nicht bitten. „Ich suche Sponsoren, die uns einen Bus zur Verfügung stellen“, stellt er klar. Natürlich erwartet er nicht einen neuen Omnibus. „Ich hoffe Firmen zu finden, die so einen Wagen schon abgeschrieben haben. Vielleicht hat ja auch die Bundeswehr einen Reisebus, den sie uns geben kann.“

Wichtig ist nur, daß er zugelassen ist oder werden kann und für den Personentransport geeignet ist.

Und auch, wenn noch kein Bus da ist: Frei nach dem Motto „Der Herr weidet uns auf grünen Auen, es wird uns an nichts mangeln“, sucht Kapitän Löffler schon jetzt Sponsoren, die für Versicherung und Steuern aufkommen. Zwischen 3350,00 und 5650,00 Euro benötigt die Heilsarmee im Jahr, um diese Kosten abzudecken –



Kapitän Löffler wünscht sich einen Bus - es kann auch gerne ein neueres Modell sein...

Fragen oder Angebote bitte an:  
„Die Heilsarmee“ in Kiel,  
Kapitän Löffler, Tel.: (0431) 56 28 13

Zweckgebundene Spenden bitte  
nur mit Stichwort überweisen an:  
Sparkasse Kiel, Kto-Nr. 32 44 59  
BLZ: 210 501 70, Stichwort:  
„Kinder in Not“

abhängig davon, ob das ersehnte Transportmittel Teilkasko oder Vollkasko versichert ist. „Ich bin auf die Hilfe meiner Mitmenschen angewiesen, weil die Heilsarmee in ihrem Etat für solch außergewöhnliche Evangelisationsmittel keine Gelder über hat“, erklärt Löffler.

Thomas Repp

## Projekt Straßenhund

Überraschenden Besuch erhielt unsere Redaktion von zwei jungen Mädchen. Die Rucksäcke bis oben hin mit Hundefutter gefüllt, standen Johanna (11 Jahre) und Dörte aus Molfsee nach einem ankündigenden Telefonat in unseren Räumen. Die Spende sei für „die Hunde der armen Leute“ meinten sie und brachten auch direkt eine schriftliche Erklärung für ihre Aktion mit:

1) Projekt Straßenhund (kurz=PS) dient nicht zur Zuverdienstung von Taschengeld sondern wir kaufen Hundefutter für die Straßenhunde Kiels. Da fast alle Obdachlosen in den Konsum von Alkohol verfallen ist es besser wenn man diesen kein Geld sondern auch mal etwas für ihre Hunde gibt.

2) Das Projekt ist entstanden, als wir in der Stadt waren. Wir trafen eine Frau, die Hempels Straßenmagazin verkaufte, diese hatte zwei Hunde namens Artos und Nelly. Diese taten uns leid, und ehe wir nur nachdenken konnten fanden wir uns bei Knutzen in der Hundefutterabteilung wieder. Wir kauften etwas Futter und einige Leckerchen, und der Frau brachten wir auch etwas zu essen mit. Sie und die Hunde freuten sich sehr. Also helfen sie mit dass noch andere Obdachlose und ihre Hunde sich freuen.

Johanna&Dörte

Die Hempelsredaktion sagt:  
„Danke schön“!

## Nur ein kleines Malheur

Irgendwann mußte es ja mal passieren. Der Knacks im Brillengestell war auch mit Uhu und Gummiband nicht mehr zu überbrücken. Geh doch mal zu Fielmann, rät mir eine Kollegin, die sind doch bekannt für ihre Werbung „eine Brille umsonst“. Zur Filiale ist es nicht weit.

„Guten Tag“, sage ich, „hätte gerne das billigste Brillengestell Marke Kassenmodell.“ „Tut mir leid“, sagt der Herr hinter dem Tresen „aber seit drei Jahren schon sind die Brillengestelle aus der Kassenleistung herausgenommen, macht 20 Euro.“

40 Mark für ein einfaches Horngestell ist ein dicker Happen, denke ich. Für den, der keinen Job hat, bestimmt nicht nur Peanuts. Erwähnenswert eigentlich nur darum, weil Einschnitte im Kassenhaushalt äußerst zurückhaltend publiziert werden.

Th. Stobbe



# EIN GUTER DEAL

**So nennt die Landesregierung den Verkauf  
des Plöner Schloss an den Fielmann Konzern**

**Es kann doch nicht angehen,  
das ein Schloß ein paar Kindern  
reicher Eltern zur Verfügung  
steht, die dort ein gutes Leben  
führen und mit jährlich 1,75  
Millionen Mark subventioniert  
werden müssen...**

Eine Bildungseinrichtung wie das im Schloss untergebrachte Internat mußte dem neuen Konzept der Optikerkette weichen. Unter Schaffung eines neuen „Kulturzentrums“ versteht man seitens des Käufers und des Verkäufers eine Ausbildungsstätte für Elitemanager des Konzerns. Nun kann man davon ausgehen, dass die angehenden Filialechefs Kinder armer Eltern sicherlich nicht sind. Das Gebäude wurde für 7 Millionen DM verkauft. Dem Käufer wurden deutlich mehr als 20 Millionen zur Sanierung aus dem

Fond für Denkmalpflege zugesagt. „Deutlich mehr“ liegt seitens der Medien etwa bei 50 Millionen.

Eine im Internat beschäftigte Erzieherin, die einen viel besseren Einblick hinter die Kulissen hatte, sprach von 100 Millionen. Kostenträger ist in jedem Falle der Steuerzahler. Im übrigen, fragte sie sich, für was die für das Internat zur Verfügung gestellten Gelder ausgegeben wurden. Sicherlich nicht für die Bettwäsche, diese stammt nämlich noch aus den 50er Jahren.

Ein von mir ausgewählter Stuhl brach im Verlauf des Interviews zusammen, beim nächsten fiel beim leichten Zurücklehnen die Rückenlehne scheppernd auf den Boden. Die Zimmer der Jugendlichen, versehen mit Etagenbetten im Ikeastil, boten in etwa den Komfort von Jugendherbergen ebenfalls aus den 50er Jahren.

Das „Cafe“ bestand aus einem nackten Raum, in dem einige ausgesonderte Schultische abgestellt waren. Schulbetrieb fand im Internat nicht statt. Die ca. 80 Schüler gingen in Plön zur Schule. Sie kamen aus ländlichen oder Regionen nahe der Grenze, wo im weiten Umfeld keine weiterführenden Schulen angesiedelt waren. Die Kinder waren Haupt-, Realschüler und Gymnasiasten unterschiedlichen Alters. Im Internat gab es (wohl einmalig) keine ausgeprägte Klassentrennung der Bildungsstufen, die ja in der Regel auch zur gesellschaftlichen Klassentrennung führt.

Die Aufgabe der staatlichen Erzieher war alles andere als einfach, waren doch oft die Elternhäuser der Internatsbesucher nicht intakt. Die monatlichen Gebühren von etwa 980,- Mark deckten Wohnraum und Verköstigung. Ein Internat für reiche Leute Kinder ist etwas völlig anderes. Die sind auf Jahre vorher ausgebucht, der

Gebührenmittelwert liegt bei 5000 Mark. Im Schloß dagegen ist es nie gelungen, die vorhandenen 120 Plätze auf Dauer zu vergeben. Und der größte Irrtum liegt wohl darin, dass es der Landesregierung gelungen ist, Internat und Schloss in etwa gleich zu setzen.

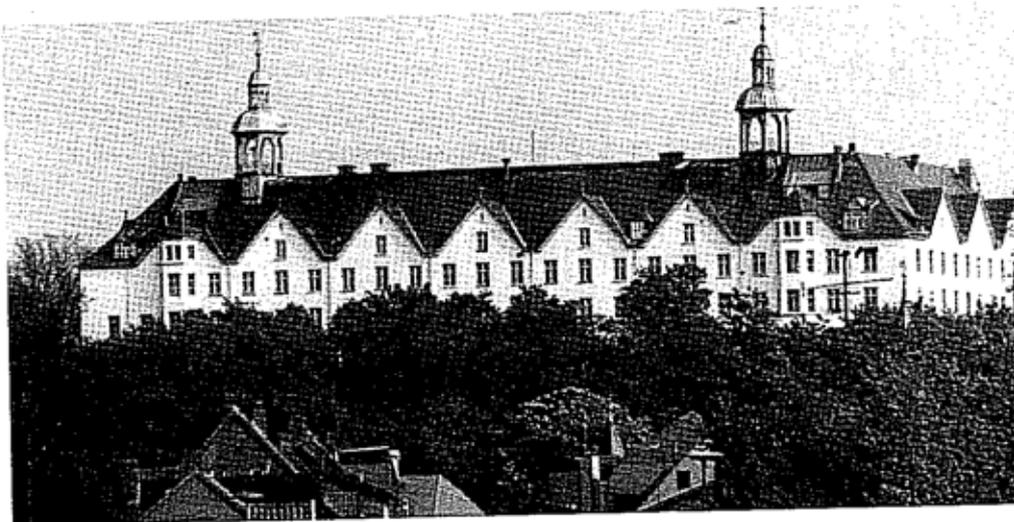
Das Internat nahm nur einen winzig kleinen Teil der Schlossanlage ein. Von Herzog Joachim Ernst von Sonderburg-Plön in Auftrag gegeben und 1636 eingeweiht, gilt das hoch über dem Plöner See gelegene Schloss Kunsthistorikern als herausragendes Beispiel der Architektur zwischen Renaissance und Barock. Von den Nationalsozialisten wurden die baulichen Herzstücke, die Gruft und die Schlosskapelle zerstört. Erhalten geblieben sind ein Herzogs- und ein Herzoginnenflügel, ein Kanzlei- und Kapellenflügel, zwei Wohnflügel, ein Festsaalbau mit den Königszimmern und ein neugotischer Rittersaal. Zum Abschied teilte uns die Erzieherin mit, dass sie es als empörend empfand, dass als die Frage nach den zweckentfremdeten Geldern in den Raum gestellt wurde, ihnen als Bedienstete Schweigegebot auferlegt wurde.

Dass Frau Simonis Patentante von den Kindern Fielmanns ist, erfuhr ich nur zufällig. Aber ganz sicher ist, dass die angehenden Elitemanager mit einem anderen Fuhrpark aufwarten können, als die Kids, die wohl öfter als einmal darauf angewiesen waren sich ihre Pommes bei MacDonald's zu teilen.

Es ist wohl alles eine Frage des Managements. Ideen, um Gelder zu erwirtschaften, gab es zu Genüge. Man denke an den Ratzeburger Ruderachter.

Welch großartige Möglichkeiten offenbart allein die Plöner Seenplatte, um Leistungskurse zu etablieren, sei es im Ruder- oder Segelsport. Die großzügig angelegte Schloßparkanlage bietet vielen Veranstaltungen Platz. Der Rahmen für die Kammer Spiele ist doch viel schöner als in Salza.

funktionen hineinrutschten haben mangels Ausbildung nicht das knowhow und den Einfluß, das Ruder noch einmal heranzuwerfen. In diesem Fall ist Herr Fielmann wirklich der bessere Mann, soweit die Erzieherin.



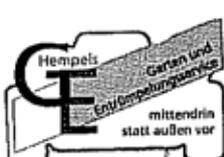
Warum nicht mal ein Jazzfestival zwischen durch. Würde sich doch mal wohltuend abheben von den traditionellen Gilde- und Schützenfestivitäten.

Aber nein, der Verkauf war von langer Hand schon seit langem geplant und so hat man den Bau verrotten lassen oder die gewählten Volksvertreter, die dank ihrer Parteizugehörigkeit dazu verbeamtet plötzlich in verantwortungsvolle Verwaltungs-

Faktum bleibt, was Herr Fielmann wenigen seiner Schützlingen bietet, ist der Allgemeinheit, denen die Bildung und ein weitgehend intaktes Umfeld ihrer Kinder am Herzen liegt, genommen.

Thomas Stobbe

Anzeige



**Hempels G & E**  
ist zu erreichen unter:  
Tel.: (04 31) 67 93 98 00  
Fax: (04 31) 67 93 98 01



**Garten und Entrümpelungsservice  
Hempels G & E**

- Gartenpflege
- Gartengestaltung
- Transporte
- Entrümpelungen
- und vieles mehr

# Silvester in Flensburg

- es gibt immer zwei Seiten



*Viele von Euch haben bestimmt von den Vorkommnissen in Flensburg am 31.12.01 gelesen oder gehört. Ich war auch in der Stadt und war mit ca.45 Leuten auch 24 Stunden in Gewahrsam. Alleine wegen der erbärmlichen, unmenschlichen Behandlung, die uns zuteil wurde, aber auch wegen den schlechten Artikeln im Flensburger Tageblatt an den darauffolgenden Tagen möchte ich vor allem die Wahrheit schreiben.*

Aber auch möchte ich allen, die Angst vor linken Aktionen haben und sagen: „Die benehmen sich doch genau wie die Nazis!“ mal die zweite Seite der Geschichte erzählen, von der sonst nie was an die Öffentlichkeit kommt und was in der deutschen Polizeigeschichte schon etliche Male passiert ist und immer prima unter den Tisch gekehrt werden konnte.

Am besten fange ich bei der Festnahme in einem Flensburger Hinterhof an. Die einzigen, die hier geprügelt haben waren unsere werten Polizisten und nicht wir, liebes Flensburger Tageblatt. Nachdem sie wie von Sinnen Tränengas durch die Gegend geballert haben, dem Einen selber schon die Augen trännten, mussten drei Leute wegen Platzwunden oder extrem schmerzenden Augen ins Krankenhaus. Sogar der Rettungssanitäter pöbelte uns an und wollte erst nicht zu den Verletzten. Unter Gewaltandrohung führten sie uns dann zu den Streifenwagen und fuhren uns zur 1. Wache an der Förde. Dort angekommen dachte ich mir, lass ich den Bullen mal alle Türen öffnen, damit er sich nicht seines Amtes enthoben fühlt und mir wahrscheinlich noch einen Fluchtversuch anhängt. Als Dank dafür schubste er mich erst mal ordentlich in den Eingang und höhnte: „Immer rein in die gute Stube!“

Übrigens fällt mir gerade ein, dass ein Polizist angeblich dienstunfähig gewesen sein soll...ja, dazu kann ich nur sagen, dass er vor Gesundheit strotzend bis morgens um 7 seinen Dienst geschoben hat und bei der späteren ED- Behandlung breit grinsend auf seinem Stuhl trohnte.

Nachdem man unsere Personalien bekommen hatte, sollten wir also erst mal sämt-



lichen Schmuck, Uhren und Armbänder ablegen, da wir uns ja damit etwas antun könnten, obwohl keiner von uns in geringster Weise suizidgefährdet oder irgendwas anderes ist. Sogar mein Zopfband musste ich rausmachen, da ich mich angeblich damit strangulieren könnte (fragt mich nicht, wie das gehen soll). Dann wurden 5 Mädels und ich in eine Einzelzelle gesteckt, wo eine Pritsche steht. Es gab zwei Decken, die so widerlich stanken, dass ich mich heute noch frage, wo die wohl ausgegraben wurden. Die Zelle war 5 Fuß breit und vielleicht 3,5 m lang, es kann sich also jeder vorstellen, dass es schwer ist, sich dort zu sechst irgendwie einzurichten. Jetzt begann das obligatorische Lichtspiel. Man knippste es mit Bravour immer schön an und aus, ließ es dann aber von ca. 10 - 2 Uhr Nachts penetrant aus, obwohl wir das Gegenteil wollten. Anfangs gab es irgendwo Becher (ja ja), so dass wir wohl nichts trinken durften, aber wenn jemand auf Klo durfte, durften wir gütigerweise Leitungswasser trinken. Irgendwann wurden wir angemacht, dass doch vor einer halben Stunde erst jemand auf Klo war, worauf wir nur fragten: "Seit wann kann denn einer für sechs pinkeln?"

Wir hatten uns langsam darauf eingestellt, dass wir wohl bis morgens bleiben müssten, obwohl erst von 2-3 Stunden, dann wieder von 24 Stunden, dann von 8 Stunden die Rede war. Irgendwann wurde es tierisch kalt in der Zelle, da die tolle Fußbodenheizung jetzt nicht mehr funktionierte (vielleicht wurde sie auch abgestellt?), so dass von unserem Atem das Kondenswasser von der Plastikscheibe vor den Gittern tropfte.

Um 2 Uhr ging das Licht auf einmal an und bis 4 Uhr wurden wir hingehalten, dass es "gleich losgehen würde" mit der ED-Behandlung. Vorher war bestimmt 1 1/2 Stunden keine Polizeikraft in unserem Trakt, so dass problemlos jeder verreckt wäre, wenn er Platzangst, Atemnot oder ähnliches gekriegt hätte. Die ED-Behandlung lief wohl wie immer ab.

Man sagte, es würde um 8 Uhr Frühstück geben, also noch länger sitzen. Und auch hier hatte man nichts zu trinken für mich. Inzwischen fluchten wir darüber, dass wir nicht telefonieren durften, also keinen Anwalt anrufen durften, was wie jeder wissen wird, widerrechtlich ist. Das Licht blieb bis 6 Uhr morgens an.

Durch die Tränengasaktion hatte ich mir meinen Fuß verknackst. Anfangs merkte ich noch nichts, aber nach dem laufen zur ED-Behandlung konnte ich irgendwann nicht mehr liegen, weil er tierisch weh tat

(schlafen konnte ich in dem Loch sowieso nicht). Jetzt hatte ich die Schnauze gestrichen voll!! Mir war schlecht vor Hunger, mein Mund war trocken, ich musste tierisch auf Klo, konnte nicht mal auf einem Bein zur Tür hüpfen, da vier Leute gezwungenerweise wie die Ölsadinen vor der Tür residieren mussten. Natürlich gab es kein Frühstück.

Also fing ich an rumzuschreien, dass das Grundgesetz wohl hier nicht bekannt ist, in dem die Abwehrrechte manifestiert sind (Artikel 1-19, unter anderem Menschenwürde u.s.w.). Sie sind unveränderbar, allgegenwärtig und jedes erlassene Gesetz, jeder Paragraph, jede Satzung hat sich der Verfassung immer zu unterwerfen, darf nicht im Widerspruch stehen. Auch die gute, gute Polizei, unser Freund und Helfer, hat sich als Teil der Staatsgewalten an sie zu halten und es ist egal, was man "verbrochen" hat: für jeden deutschen Staatsbürger gelten die Persönlichkeitsrechte immer und überall!! Ich denke nicht, dass hier lange diskutiert werden muss, ob gegen die Menschenrechte verstoßen wurde oder nicht, es kommt nämlich noch härter. Später sagte mir doch tatsächlich ein Polizist ins Gesicht, wir hätten hier gar keine Rechte! Wie kann das in einem demokratischen Staat mit dieser Verfassung sein, verehrte Staatsanwälte?

Nach vielen, vielen Minuten (hatte ehrlich gesagt kein Zeitgefühl mehr), sagte man auf meine Bitte, ich bräuchte eine Krücke oder so was, mal wieder "jo, geht gleich los" aber nichts ging los.

Über Nacht war ein Mann eingeliefert worden, dem wohl Abfuhrmittel eingefloßt wurden, und inzwischen gab er solch komische Laute von sich, dass ich denke, er war in dem Moment unzurechnungsfähig. Er hatte wohl seine komplette Zelle von oben bis unten vollgeschissen und vollgekotzt, so dass wir uns in unserem Gemach die Pullover vor die Nase halten mussten - sie lag nämlich direkt gegenüber.

Plötzlich hörten wir im Flur, wie eine Mitstreiterin nach einem Arzt schrie, röchelte und keine Luft mehr bekam. Später erzählte sie mir, dass eine Polizistin sich von ihr auf Klo bedroht gefühlt hatte. Dort ist nämlich eine kleine Stufe, so dass die Frau wohl größer war, als sie vor der Bullen\*\*\* stand und nach Tampons fragte. Die Polizistin rampte ihr die Tür in die Seite, so dass sie nicht zurückkam und schon war ein Polizist da, der sie in den Flur schliff. Beide schmissen sich auf sie rauf, sie bekam Schläge aufs Ohr, auf die Nase und einen Finger ins Auge. Unter ihrem Genick lag



einer unserer Stiefel, die wir immer ausziehen mussten, weshalb sie wohl keine Luft mehr bekam. Dann wurde sie in Handschellen in die vollgeschissene, vollgekotzte Zelle gesteckt und durfte sich nicht mal ihre Schuhe anziehen.

Wir erfuhren, dass die ersten 5 Männer schon morgens um 7:30 Uhr entlassen wurden und dass wir jetzt im 30-Minuten-Takt freikommen würden, es könne sich also zum 1000sten mal wieder nur um 2-3 Stunden handeln. Irgendwann sollte ich mit einer Frau aus meiner Zelle (es war ca. 10:30 Uhr) raus und entlassen werden. Da ich nur hüpfen konnte, war es nicht möglich, meine Schuhe anzuziehen. Also klemmte ich sie mir unter die Arme. Nachdem ich 3 Meter vorangekommen war, stand 'ne Polizistin im Flur und sagte: "Nee, doch nicht, wieder zurück!" – Pustekuchen, wieder zurück auf Zelle.....

Endlich bekamen wir was zu trinken. Inzwischen wurde auf Klingeln, Klopfen, Rufen nicht mehr reagiert, wenn wir pinkeln mussten, geredet wurde immer weniger mit uns. Nur nach langem Krach machen konnten einige von uns auf dem Weg zum Klo Antworten auf unsere Fragen kriegen. Man sagte uns, dass der Staatsanwalt sich umentschieden hätte, und dass der Rest deswegen jetzt noch länger bleiben müsste, wir würden dann aber in 2 Stunden Tee und Brot kriegen. Inzwischen habe ich auf Tee und Brot geschissen, ich wollte einfach nur eine rauchen.

Das Essen kam auch wirklich! Wahrscheinlich, damit wir ihnen jetzt nicht anhängen können, man hätte uns Nahrung verweigert, gelle? Wir sechs Frauen bekamen sage und schreibe 2 Becher Tee, jeder eine Mandarine und zwei Scheiben Brot mit Wurst und Käse; ein schönes Carepaket also. Es war jetzt 14:30 Uhr, langsam und gequält stellten wir uns auf 24 Stunden ein.

Um ca. 15:30 Uhr wurde ich mit einer anderen Frau aus meiner Zelle geholt, es gehe jetzt nach Hause. Ich konnte endlich meinen Fuß ein bisschen aufsetzen und meine Schuhe anziehen. Ich wurde durch komische Hinterhöfe geführt, vorbei an Müllcontainern, durch einen Bretterzaun.

Mir kam die ganze Sache mal wieder verdammt spanisch vor. Auf einmal stand ich doch tatsächlich vor einem original Panzerwagen, davor ca. 5 Polizisten, sogar mit einem abgerichteten Hund. Als ich ein paar Leute aus meiner Stadt und die Müllsäcke sah, wo unsere Sachen drin waren, wurde mir einerseits ruhiger, weil ich nicht alleine war, andererseits aber hatte ich jetzt Schiss, weil sie praktisch alles mit uns hätten machen können.

Sie wollten uns also nach Hause fahren, dachte ich. Als ich dann ca. 2m an dem Hund vorbeilaufen musste, ihn nicht mal anguckte, wollte er auf einmal ohne Befehl auf mich los, mich anfallen. Dieses Tier war total verstört und gestresst.

Am liebsten hätte ich gefragt, ob sie Rasterfahndung mit unseren Personalien gemacht haben, und jetzt Bock haben, uns wie Schwerverbrecher, Mörder oder Terroristen zu behandeln. Einer von den Kielern rief, dass noch Autos in Flensburg ständen und dass sie sie bräuchten! Da fiel mir ein, dass ich gar keinen Schlüssel dabei hatte, was die Bullen ja wissen mussten, da sie meine Sachen ja immer hatten und ich also nicht mal in meine Wohnung kommen würde. Jetzt platzte mir innerlich die Hutschnur, die gar nicht da war. Da wollten sie ja, dass wir schön brav nach Hause in unser Bettchen gehen, uns also nicht mehr zusammenrotten sollten, aber wie sollten wir das, wenn wir entweder nicht reinkamen und deswegen nach Flensburg zurückmussten um Schlüssel oder ganze Autos zu holen. Aber das wollten Sie ja auch nicht!!! Ich hätte nicht mal mein Portemonnaie! Kein Geld, keine Bankkarte, kein nichts! Dazu kann man doch wirklich nur noch sagen: **Willkür, Schikane, Psychoterror, Dummheit total!**

Um das ganze abzukürzen, fuhren die Schwachmaten nach Kiel zur Blumenwache. Dort kamen wir weitere 5 Stunden in Einzelhaft, durften immer noch keinen Anwalt resultieren, wieder mal nur auf Krach durften wir auf Klo, u.s.w. u.s.w...

Um ca. 22:20 Uhr wurden wir „in die Freiheit“ entlassen, wo viele liebe Leute auf uns warteten, die uns Zigaretten, Bier, Essen, den nachträglichen Silvestersekt gaben und ich war einfach nur erleichtert. Wie später in der Zeitung stand, wollte man verhindern, dass die Demonstranten den letzten Zug nach Flensburg noch kriegen, aber den hab' ich man noch gekriegt, ätsch bättsch, haha! Was sollte ich auch machen, liebe Polizei, ohne Schlüssel und so? Ich erfuhr, dass der Ermittlungsausschuss, sämtliche Anwälte die ganzen 24 Stunden routierten und versuchten, an uns

ranzukommen, aber die Polizei hat die ganze Zeit schön getäuscht und gelogen, so dass niemand etwas unternehmen konnte.

**Was ist hier also jetzt mit Recht und Gesetz in unserem freiheitlich-demokratischen Staat passiert und wer vollführt hier Selbstjustiz, hä?**

Jetzt will die Stadt Flensburg doch Tatsächlich das alternative Wohnprojekt Flensburg platt machen, da sich laut Zeitung dort linksextremistische, autonome Gewalttäter sammeln. So leicht darf man aber nicht durchkommen!!!! Wir sind nämlich keine Nazis, keine Hooligans, keine Terroristen und auch nicht die Polizei!!!

Die Überschrift „Eurogegner“ war die schlechteste, die man sich ausdenken konnte. Schön immer die Bevölkerung gegen uns stellen, die sich doch teils so auf den Euro gefreut hat.

Alle, die nach diesem Bericht auch sauer auf den 24 Stunden-Terror der Polizei sind und uns vielleicht ein bisschen unterstützen wollen, dieses unmenschliche Verhalten zu rügen, können das gerne tun, indem sie diesen Text kopieren und an alle weiterleiten, die sich interessieren könnten, mal ein bisschen mehr Wahrheit zu erfahren. Sowas ist nicht zum ersten Mal passiert und es war schon oft schlimmer! Es ist falsch, das die Bevölkerung Angst vor bunten Leuten hat, denn gerade wir treten für Freiheit, Gleichberechtigung, Solidarität, Völkerverständnis, Befreiung und Frieden ein!

Für Leute, die an meiner Glaubhaftigkeit zweifeln, kann ich nur sagen, dass ich es nicht nötig habe, zu übertreiben oder zu lügen, denn genau so ist es passiert.

*Danke fürs Lesen,  
die lila Schokoladenfabrik  
(Name der Redaktion bekannt)*

*Bis Redaktionsschluss lag keine Stellungnahme der Flensburger Polizei vor.  
Lesen Sie das „Nachspiel“ auf Seite 24*

**Berichte des Flensburger Tageblattes,  
die das Fürchten lehren sollen oder:  
Gerhard Nowc hat uns gerade noch gefehlt**

Mit nebenstehendem Zeitstrahl möchten wir einen kleinen Überblick bieten. Dem Bericht der lila Schokoladenfabrik ist das Wichtigste über die Ereignisse am 31.12.01 zu entnehmen.

Von den 44 Festgenommenen wohnen lediglich 4 Leute im Hafermarkt. Es ist nicht gerechtfertigt, dieses Wohnprojekt, in dem alternative Lebensformen angestrebt werden, als Treffpunkt radikaler Gewalttäter zu bezeichnen.

Ausgerechnet Gerhard Nowc vom „Flensburger Tageblatt“ muss es wissen: Laut seiner Stellungnahme luden ein paar linke Chaoten am Sylvesterabend ihre Kumpels in den Hafermarkt ein, um in Flensburg „kräftig Randalen zu feiern“. Die Frage stellt sich: Hat Herr Nowc Zeit seines Lebens je unter den „Bunten“ verkehrt, sich mit ihnen auseinandergesetzt, um sich nun anzumaßen, die Vorkommnisse des Silvesterabends mit den Krawallen des 1. Mai in Berlin-Kreuzberg zu vergleichen. Er hat sich mit dieser Thematik wohl etwas übernommen, Äpfel sind keine Birnen, Herr Nowc, und der Flensburger Hafermarkt ist nicht die Hafenstrasse!!

Auch über den Hauswand-Spruch „2000 Euro Mindestgehalt“ soll hier aufgeklärt werden. Es tut uns leid, wenn Herr Nowc vielleicht weniger verdient. Wer kann etwas dafür, dass eine Währungsumstellung in Kraft trat? Lediglich sollte eine gleichberechtigte Ressourcenverteilung jedem Bürger zugänglich sein. Aber eine solche differenzierte Denkweise hat dieser Schreiberling den „Radaubrüdern“ und „Krawallmachern“ offensichtlich nicht zugetraut.

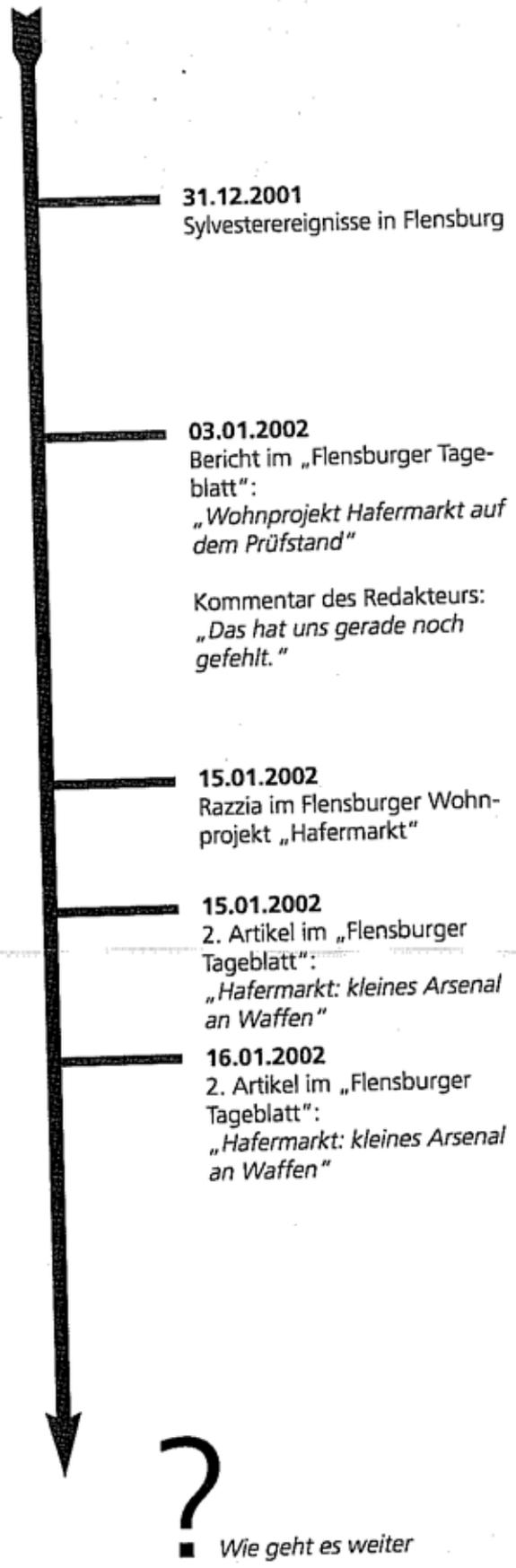
Fakt ist doch: 400 Familien in der Bundesrepublik besitzen 70% des Kapitals. Die Ereignisse von Silvester kamen dem geehrten Herrn Nowc als verspäteter Weihnachtsbraten wohl gerade recht: Menschen, die in diesem Land leben, spaltet er in Gut und Böse. Schlecht ist seinem Kommentar nach jeder, der sich für freiheitliche, emanzipatorische Zwecke einsetzt. Wer aufklären und positiv verändern will, gilt demnach als dumm und gewalttätig.

Er scheint der Meinung zu sein, das lebensfreudige Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Hooligans und faschistischen Strukturen gleichzusetzen sind.

Polemik und undifferenzierte Meinungsmache bringen bekanntlich nicht weiter, Herr Nowc, und es ist eine Schande, öffentliche Medien für solch eine Propaganda zu mißbrauchen.

Letztendlich wurde der Öffentlichkeit am 15.01.02 bekannt gemacht, dass eine Razzia im Hafermarkt durchgeführt wurde. Ein von der Presse beschriebenes Waffenarsenal existiert nicht, denn es wurden Gegenstände wie Hundestöcke, als Morgenstern deklarierte metallene Dekosterne, Bolzenschneider (existiert in jeder Metallwerkstatt) bei der Hausdurchsuchung beschlagnahmt, die auch bei der mutmaßlichen Demonstration angeblich Verwendung gefunden haben sollen. Vielleicht könnte man der Kripo Flensburg einen hilfreichen Dienst erweisen, indem man Bratpfannen, Nudelhölzer, Besteck, Stuhlbeine hinterherliefert, denn auch diese Gegenstände können demnach im Notfall Waffen sein.

Die Lila Schokoladenfabrik & Jan Postel





## Krawall in Flensburg. Nachspiel?

Eine Gruppe Punks liefert sich mit der Polizei eine Schlacht, bei der es auf beiden Seiten Verletzte gibt. Schrecklich? Genauso erschreckend wie die Vorwürfe, die im Nachhinein von einer Punkerin gegen die Flensburger Polizei ausgesprochen werden. Lesen Sie selbst. Die junge Punkerin hat das getan, wonach Gerhard Nowc in seinem „Fördeschnack“ im Flensburger Tageblatt dringend verlangt hat. Sie hat ihre Sicht der polizeilichen Aktivitäten aufgeschrieben und uns den Bericht zur Verfügung gestellt. Aber jedes Ding hat zwei Seiten, und so haben wir den Bericht erst einmal der Polizei Flensburg mit der Bitte um Stellungnahme zugeschickt. Als Antwort kam ein Fax, in dem uns dringend nahegelegt wurde den, Zitat, „Bericht“ nicht zu veröffentlichen, da einige Formulierungen die Straftatbestände „Beleidigung“ und „üble Nachrede“ erfüllen könnten. Damit wir das auch ja begreifen, wurde uns freundlicherweise ein Auszug aus dem Presse-recht mitsamt drohenden Konsequenzen zugefaxt: scheinbar zur besonderen Verdeutlichung ging es hier schon um Weiterverbreitung bereits beschlagnahmter Druckwerke.

Eine Stellungnahme wollte der Leiter der Polizeiinspektion Flensburg nicht abgeben, aber auf Fragen, die „nicht einzelne Ermittlungsvorgänge und Persönlichkeitsrechte betreffen“ antworten. Die angebotene Lösung haben wir gerne angenommen und einen Fragenkatalog erstellt. Leider hat Herr Barckmann sich nicht an den am 11. Februar erbetenen Termin (bis zum 16.2.02 zu antworten) gehalten. Auch telefonische Nachfrage führte nicht zum Erfolg. Sein Vertreter meinte am 21. Februar, daß er die 16 Fragen nicht so „auf der Stelle beantworten“ könnte. Schade!

Da wir nach wie vor auf Antwort hoffen, drucken wir im Anschluß nur unser Anschreiben ab. Eine Frage, Herr Barckmann: Warum antworten Sie nicht? Sind die Vorwürfe denn berechtigt?  
Thomas Repp

Sehr geehrter Herr Barckmann,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 22. Januar 2002.

Wir möchten Ihnen zunächst ganz offen unsere Überraschung mitteilen, die wir nach dem Erhalt Ihrer Ablehnung empfanden. Wir sahen in der Übersendung des Artikels an Sie die Sicherstellung einer hohen journalistischen Ansprüchen genügenden Berichterstattung.

Deshalb scheint es uns zur Klarstellung möglicher Missverständnisse angebracht, einige Worte zu uns - dem Straßenmagazin Hempels - zu sagen.

Wir sind eine Publikation, die sich als ein Sprachrohr der Straße versteht. Hempels bewegt sich auf der Straße und wird auch nur dort verkauft. Uns geht es schwerpunktmäßig um Themen wie Armut, Obdachlosigkeit, soziale Ausgrenzung, Suchtprobleme und gesellschaftlichen Fehlentwicklungen.

All dies sind Problemfelder, die auch Ihre Arbeit häufig betreffen und zumeist nicht einfacher machen.

Wir sehen uns auch und vielleicht besonders als ein Forum für diejenigen (Rand)gruppen, die an den üblichen Stellen der Medienwelt in der Regel keine Möglichkeit besitzen, sich zu Wort zu melden. Unter diesem Selbstverständnis ist unsere Absicht zu sehen, den Ihnen zugesandten Bericht zu veröffentlichen. Dieser Bericht einer Betroffenen über ihre Empfindungen anlässlich der Gewahrsamnahme durch die Polizei Flensburg ist natürlich subjektiv und beinhaltet Bewertungen, die wir als Redaktion nicht automatisch teilen. Und genau deshalb waren wir gespannt auf Ihre Stellungnahme, in der Sie alle Möglichkeiten hätten, Vorwürfe jedweder Art

zu entkräften und sich gegen bestimmte Bewertungen und Bemerkungen zu verwahren.

Gerade die Polizei Flensburg mit ihrem neuen Konzept der Bürgernähe sollte doch allen Grund haben, selbstbewusst und tolerant auf derartige Schilderungen zu reagieren. Wir hätten es daher auch als anmaßend empfunden, Sie durch konkretisierende Fragen auf bestimmte relevante Tatbestände hinzuweisen, die sich aus dem Bericht ergeben könnten.

Abschließend sei uns der Hinweis erlaubt, dass das Hempels Straßenmagazin an einer sachlichen und vorurteilsfreien Zusammenarbeit mit der Polizei auch in Flensburg ein großes Interesse hat. Diese Grundhaltung wird aus unserer Sicht durch unsere positiven Kontakte zu der Gewerkschaft der Polizei in Kiel und Husum untermauert.

Aus diesen Gedanken heraus respektieren wir Ihren Wunsch, keine Stellungnahme abgeben zu wollen und kommen gerne auf Ihr Angebot zurück, unsere Fragen zu den Geschehnissen am Silvesterabend in Flensburg zu beantworten.

*(Hier kam unser Fragenkatalog)*

Sollten Sie darüber hinaus noch Anmerkungen zu dem Bericht oder den Geschehnissen am Silvesterabend haben, sind Sie herzlich eingeladen, diese zu äußern. Wir sind für uns und unsere Leser an einem möglichst klaren Bild der Ereignisse interessiert.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen  
Thomas Repp



# ICH KANN ES NUR

## Alleine mit Hilfe Anderer, um deren Hilfe ich bitten muß

Ich habe hin und her überlegt, ob ich nach langer Zeit wieder einen Artikel für Hempels schreiben möchte.

Warum?

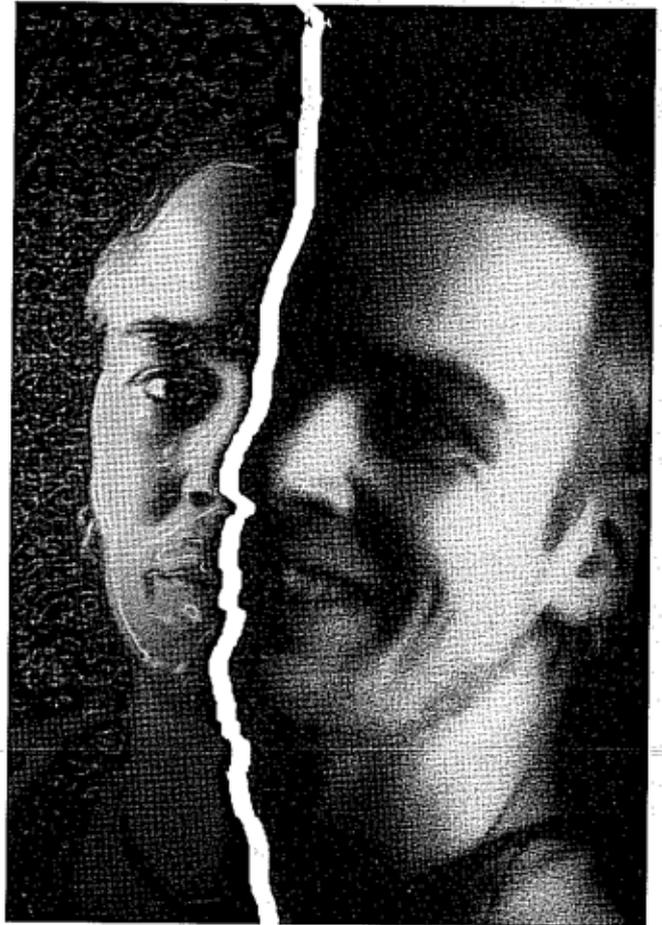
Weil ich Ende 2000 in einer ähnlichen Situation gewesen bin, wie zur Zeit. Damals habe ich nach sechs Monaten meine erste stationäre Therapie abgebrochen; nun vor kurzem meine zweite nach fast acht Monaten. Beide Male bin ich mit dem Vorsatz rausgegangen, eine Entscheidung für ein cleanes Leben getroffen zu haben. Beim ersten Abbruch ist es nach weniger als einem Monat völlig in die Hose gegangen und beim zweiten Mal...

Ich weiß es eben nicht. Und da liegt mein Problem, ob ich mich noch einmal der Öffentlichkeit stellen möchte und etwas schreibe, was ich wieder nicht einhalten kann. Andererseits denke ich aber auch, daß ich eine Verpflichtung zu erfüllen habe, die da lautet: Lesern, die mich mögen meinen momentanen Zustand mitzuteilen. Aus diesem Grund habe ich mich für diesen Artikel entschieden.

Für diejenigen, die meine Geschichte nicht verfolgt haben wie andere, beginne ich damit, meine Situation zu schildern, paar Wochen, bevor ich am 11. Juni 2001 zur Entgiftung nach Heiligenhafen gefahren bin.

Ich habe nur noch gelebt, um mir Geld für Koks und Braunes zu besorgen; um es mir im Übermaß in die Venen zu knallen. Ich habe vor mich hin vegetiert in vollem Bewußtsein, wenn ich nichts an der Art dieses Verreckens ändere, ich eher früher als später zu Grabe getragen werde. Ich wollte keine Menschen mehr um mich haben, die mich mögen, außer denen, von denen ich profitieren konnte; von denen, die etwas mit der Beschaffung meiner Drogen zu tun hatten. Noch nicht einmal mich selbst konnte ich mehr ertragen. Ich habe mich nicht mehr gewaschen, so gut wie nix mehr gegessen und getrunken. Ich habe existiert – nicht mehr, nicht weniger.

Umbringen konnte ich mich nicht, obwohl dieser Gedanke mehr als einmal gekommen ist. Aus einem mir erst heute verständlichen, wollte ich es dann doch noch nicht. Dann kam der 11. Juni. Er stand als Termin für eine weitere Entgiftung schon seit Monaten fest. Außer mir glaubte keiner daran, daß ich diese Chance wahrnehmen würde. Die Chance wahrzunehmen, einen erneuten Versuch zu starten, mein Leben wieder auf den Weg zu führen, der für mich von ehher bestimmt ist.



Ich weiß nicht, was gewesen wäre, wenn ich diesen Termin nicht wahrgenommen hätte; die Wahrscheinlichkeit ist jedoch hoch, daß ich heute nicht diesen Artikel so oder überhaupt schreiben würde. Ich rettete mich also nach Heiligenhafen, zwar mit noch fehlender Kostenzusage für eine weitere stationäre Rehabilitation und einem Therapieplatz, aber mit dem Willen, abstinent leben zu wollen.

Dieser Wille und ganz viel Unterstützung von der leitenden Ärztin in Heiligenhafen, sowie meiner zukünftigen Therapeutin in Berlin und meiner Drogenberaterin Tanja hier in Kiel, waren Gründe, daß ich am 26. Juni 2001 mit einer viermonatigen Kostenzusage (wurde später um weitere vier Monate verlängert) und einem Therapieplatz im Landhaus Oppenheim die Reise nach Berlin antrat.

# ALLEINE SCHAFFEN

Meine Therapiezeit jetzt und an dieser Stelle zu reflektieren, ist mir nicht möglich. Zusammenfassend kann ich aber schreiben, daß ich mich auf ganz viele Dinge eingelassen und dabei entdeckt habe, daß noch einige Fähigkeiten in mir sind, von denen ich vorher nichts wußte. Ich habe angefangen zu malen, ich habe Theater gespielt, ich war in der Fußballmannschaft. Ich bekam dort auch die Möglichkeit, als Garten- bzw. Küchenverantwortlicher Verantwortung zu übernehmen, die ich anfangs mit großen Schwierigkeiten wahrnahm, doch im Laufe der Zeit immer mehr feststellte, daß es vor allem darum ging, Verantwortung für mich selbst – für mein Tun – zu übernehmen. Ich tat es nicht immer, doch ich konnte eine positive Erfahrung mitnehmen, die ein Anfang sein muß.

Vor der Zeit in Berlin, auch heute immer noch, hatte ich ein riesen Problem damit, mich mit der Realität abzufinden; lieber schwelgte ich in meiner Vergangenheit oder aber in meiner (Traum-)Zukunft; selten jedoch im Hier und Jetzt. Für mich kann es heute nur noch darum gehen, mich mit dem zufrieden zu geben, was gerade ist – seien es schöne oder aber auch schlechte Situationen. Akzeptiere ich diese, dann dauern die schönen Momente an und die schlechten gehen schneller vorbei. Ich schaffe es nicht immer und erwische mich noch häufig dabei, wie ich wieder in die Vergangenheit abgleite und drohe in meinem Selbstmitleid zu verfließen, doch werden diese Stunden allmählich zu Minuten und irgendwann sind sie dann nur noch ganz selten da. Das wird zwar noch dauern, doch irgendwann wird diese Zeit gekommen sein.

Ich habe dort auch die Erfahrung machen können, daß ich es nur alleine schaffen kann, alleine mit Hilfe Anderer, um deren Hilfe ich bitten muß.

Wenn ich fühle, daß eine schwierige Situation oder ein schwieriger Tag bevorsteht, nehme ich mir einen Augenblick Zeit und bitte meine Höhere Macht um Führung. Meine Höhere Macht bedeutet nichts anderes, als meine Akzeptanz und mein Glaube für und an etwas, was stärker und erfahrener ist, als ich selbst. Um Führung bitten heißt, daß ich in Momenten, in denen ich nicht weiterweiß, auf den richtigen Weg geschubst werde; Instinkt und aus dem Bauch handeln klingt vielleicht ein wenig verständlicher. Tue ich dies, bin ich bislang nicht enttäuscht worden.

Wo ist denn nun der Knackpunkt? Warum habe ich nach all diesen positiven Erlebnissen denn doch die Therapie abgebrochen?

Ich hatte zwei Entscheidungen zu treffen. Eine habe getroffen, die da heißt, daß ich weißes und braunes Pulver nicht mehr brauche um zu leben. Die zweite Entscheidung steht noch aus; ich habe mich zwar gegen mein altes Leben entschieden, aber noch nicht für ein neues. Warum? Kann ich zu diesem Zeitpunkt nicht beantworten, nur so viel, daß ich vor dem Neuen eine enorme Angst habe.

Aus diesem Grund habe ich am 16. Januar 2002 die Entscheidung getroffen die Einrichtung zu verlassen, und mich draußen zu testen und auszuprobieren und zu erfahren was mein neues Leben mit sich bringt.

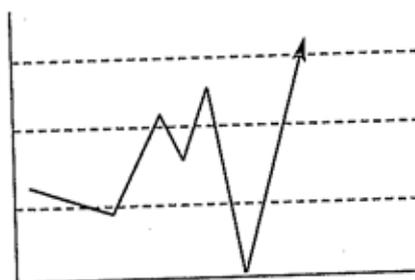
Eule / Th. Bleich



## Mit Hempels „aufwärts“

Er ist durch mehrere Heime gegangen, im Jugendknast gewesen und hat ein Projekt im Ausland mitgemacht. Aus der Betreuung wurde er dann entlassen und zum Sozialamt verwiesen. Er wurde auf 38 Lebensunterhalt gekürzt, er wurde wieder staffällig. Er fühlte sich, als wäre er nicht mehr zu retten, doch über gemeinnützige Arbeit kam er zu Hempels.

Da er einen Arbeitsvertrag bei Hempels in Aussicht hatte, bekam er noch eine Bewährungsstrafe. Es sah alles gut aus – eine regelmäßige Arbeit, eine Wohnung und eine intakte Beziehung. Alles war so, wie er es wollte. Er fing an, seine Enttäuschung über sein Leben mit Drogen zu



verschönern. Es fing alles gut an, doch sein Konsum wurde höher, und er konnte sich diesen Konsum nicht mehr legal leisten. Er fing an zu klauen, Einbrüche zu machen etc. Es war ein Schock für seine Freunde, keiner wußte von seinem Doppelleben. So

saß er wieder im Knast und wurde von jedem in Stich gelassen. Es tat ihm weh, wieder zu erkennen, daß er sich alles versaut hatte. Doch Hempels hielt zu ihm, er hatte seinen Arbeitsplatz behalten, und das baute ihn wieder auf.

Nach sieben Monaten kam er dann in den offenen Vollzug, wobei Hempels nicht untätig war. So hatte er die 2. Chance, sein Leben aufzubauen. Er hat diese 2. Chance genutzt und ist auf Therapie gegangen und hat es schon 6 Monate ausgehalten. Und macht jetzt ein Praktikum im Kindergarten. Er ist auf dem richtigen Weg. Weiter so.

Svenja

# Briefe an die Redaktion

## Reaktion auf den Leserbrief von Wilfried Ahrens zum Kommentar von Jo Tein in den letzten Hempels - Ausgaben:

Dreisprung rückwärts: In der letzten Hempels schrieb Wilfried Ahrens seine Meinung zu einem Kommentar, den Jo Tein in der Ausgabe davor geschrieben hatte und der sich wiederum auf einen Artikel bezog, der in der Hempels davor stand. Dort war die Rede gewesen von der Dankbarkeit, die jemand Gott gegenüber empfand, weil er vor einem Verkehrsunfall bewahrt worden sei, weil er gar nicht erst mitgefahren ist. Bei diesem Verkehrsunfall waren elf Menschen ums Leben gekommen.

Die beiden Beiträge habe ich mit mehr als Interesse gelesen - ich konnte merken: Hier wie dort spricht mir jemand aus der Seele, denn: zwei Seelen wohnen in meiner Brust, die eine heißt Jo und die andere Wilfried.

Die Seele Jo ruft mir den Mann in Erinnerung, der damals bei mir im Haus gewohnt hat und dessen Frau bei diesem Verkehrsunfall gestorben ist und fragt mich: "Wie würde die Dankbarkeit wegen der Bewahrung in den Ohren dieses Mannes klingen, der seine Frau verloren hat?" Besonders wenn Gott ins Spiel gebracht wird als einer, der das Leben des Einzelnen lenkt. Da wird doch Gott zu dem, der die Frau weggenommen hat und es bleibt ein Gefühl von Ungerechtigkeit, weil der eine bewahrt wurde und der andere nicht.

Theologen wollen von Gott und Ungerechtigkeit nicht in einem Satz sprechen und verwenden deshalb gern den Begriff des verborgenen Gottes, also der rätselhaften Seite Gottes, die uns nicht interessieren muss, weil sie ohnehin über unseren Verstand geht. Und weil am Ende auch alles in Ordnung kommt, obwohl wir es nicht verstehen.

Meine Seele Jo findet das eine zu leichte Antwort. Da ist es doch besser, Gott so weit von uns weg zu denken, das der verborgene Gott gar nicht mehr nötig ist, also: Gott handelt nicht (ist also weder für den Verkehrsunfall noch für die Bewahrung direkt verantwortlich), aber er wirkt (sein Wesen, die Liebe, ist also in der ganzen Welt gültig und ist eine mächtige Sache). Und wo wir der Liebe und damit Gott keinen Raum geben (z.B. indem wir unvorsichtig Auto fahren?), müssen wir und andere die Konsequenzen tragen, also: wir sind selbst verantwortlich. Von den ganzen Katastrophen, die man eher einem Schöpfer als irgend einem Menschen vorwerfen könnte, mal ganz zu schweigen.

Spätestens hier meldet sich meine Seele Wilfried zu Wort und protestiert. Sie möchte meiner Seele Jo am liebsten jede "menschliche Logik" absprechen und seine Gedanken für "unzulässig" erklären, weil sie die Fragen auch nicht beantworten kann, und das ist ärgerlich (warum sonst so harte Worte, Seele Wilfried?).

Aber sie hat doch etwas ganz anderes erlebt: die Nähe Gottes, ein Gefühl von Angenommensein, das einen Unterschied macht; sie hat die Botschaft von Jesus gehört und sie persönlich genommen und gemerkt: das passt! Gott begleitet mein Leben, sagt die Botschaft, also warum nicht nach den Spuren seiner Begleitung suchen? Und warum deshalb nicht "Bewahrung" oder "Segen" sagen, wo man ohne Gott wohl einfach "Glück" sagen würde?

Jedenfalls ist der Gott, der sich in Jesus zeigt, doch einer, der sich Einzelnen zuwendet, der Menschen heilt. Und dabei richtet sich sein Handeln ja nicht gegen die, die er nicht heilt (z.B. weil Jesus in eine andere Stadt weiterzieht, Lk 4,42f.) - die Heilungen sind doch wohl (nur) ein sichtbares Zeichen, ein Bonus über das hinaus, was er ohnehin für alle tut: die Brücke schlagen zu Gott.

Muss ich mich nun entscheiden zwischen meiner menschlichen Logik und meinem Glauben? Muss ich eine meiner beiden Seelen in die Wüste schicken? Ich wünsche mir einen Glauben, mit dem meine beiden Seelen leben können. Einen, der alle Fragen zulässt, aber auch ohne alle Antworten gültig bleibt. Einen Glauben, der einen Unterschied macht, weil wir in unserem täglichen Handeln Gottes Wirken sehen. Ich erlebe einen nahen Gott, den ich nicht verstehe - vielleicht gehören meine beiden Seelen auch einfach dazu?

Wenn Ihr mich jetzt fragt, ob ich denn überhaupt weiß, was ich will, sag ich (ganz plattdeutsch):  
"Jo, ick wil fried - und was wollt Ihr?"

Lars Mandelkow  
Stiftstr. 1  
24103 Kiel  
lars.mandelkow@web.de

Zum Artikel im Straßenmagazin Hempels Nr. 70 vom Februar 2002 über den Stadtteiltreff in der Region Husum Nord-West, Stettiner Straße 6-8, 25813 Husum

Sehr geehrte Damen und Herren,

der o. g. Artikel enthält trotz ausführlicher Darstellung des Unterzeichnenden und der Leiterin der Einrichtung, Frau Sinje Berg, gegenüber dem Redakteur, Herrn Thomas Repp, sehr viele Unrichtigkeiten.

Dieses Wohngebiet ist zwar nicht besonders hübsch, aber auch nicht als total unansehnlich zu bezeichnen. Die Häuser sind zwar einfach, aber nicht hässlich.

Die Häuser werden nicht verwaltet von der Gewoba sondern gehören ihr größtenteils. In dem Gebiet Husum Nord-West gibt es auch sehr viele Eigentumswohnungen, eine andere Wohnungsverwaltungsgesellschaft sowie auch sehr viele Einfamilienhäuser.

Der ganze Artikel ist äußerst negativ gegenüber der Umgebung und den Bewohnern und den Wohnungsbaugesellschaften gehalten. Dies entspricht jedoch nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Denn inzwischen hat die Gewoba nur durch ihre Zurverfügungstellung dieser Wohnung, die sie auch noch für den Stadtteiltreff entsprechend umgebaut hat, einen großen Beitrag zur Ermöglichung dieses Stadtteiltreffpunktes geleistet und die Notwendigkeit zur Betreuung in diesem Wohngebiet erkannt. Der erste Treffpunkt, der nicht in der Norderstraße, sondern im Norderwegweg 19, bestand, hat auch nicht in einer Privatwohnung bestanden, sondern ebenfalls in einer Wohnung der Gewoba, bei der diese anfangs auch auf Teile der Miete verzichtet hat.

Frau Berg ist auch keine städtische Angestellte, sondern Angestellte des Kinderschutzbundes Nordfriesland, der diese Stelle aus Projektmitteln der Aktion Mensch, einem Präventionszuschuss des Jugendamtes des Kreises Nordfriesland und durch die Sachmittelfinanzierung der Stadt Husum gegenüber dem Kriminalpräventiven Verein, mit dem der Stadtteiltreff in Kooperation betrieben wird, finanziert. In diesem Fall hat die Wohnungsgesellschaft Gewoba ihre Machtposition, nicht wie es in dem Artikel in Hempels hieß skrupellos ausgenutzt, sondern sich für eine gute soziale Sache und für eine Aufwertung des Wohngebietes engagiert eingesetzt. Nur durch die positive Zusammenarbeit mit der Gewoba, den Bewohnern der Siedlung, den Nachbarn und allen zuständigen Institutionen kann das Engagement der Bewohner in dem Stadtteiltreff und der weitere Ausbau der Arbeit, aber auch die weitere Finanzierung der Stadteitarbeit sichergestellt werden.

Ich hätte mir eine positivere Betrachtungsweise der Ursprünge und der Unterstützer und Mithelfer für das Zustandekommen des Stadtteiltreffpunktes an dieser Stelle gewünscht. Hier wäre der Hempelsredaktion zu raten, sich das nächste Mal vor Veröffentlichung solcher Artikel hinsichtlich des Wortlautes noch einmal mit den Verantwortlichen rückzukoppeln.

In diesem Sinne hoffen wir in Zukunft, die positiven Kräfte in der Siedlung und in der Unterstützung des Stadtteiltreffs mit Hilfe von Hempels und aller anderen Publikationsorgane und -mittel weiter stärken und vernetzen zu können.

Mit freundlichem Gruß  
Im Auftrag  
Jürgen Lage  
Stadt Husum

### **Nicht zu übersehen**

Sie sind nicht zu übersehen – die Menschen, die scheinbar nicht in unsere Gesellschaft passen: Max oder Liebchen, wie auch immer. Sie passen nicht in unser Straßenbild, fallen aber immer auf, weil sie anders aussehen, weil sie in der Öffentlichkeit aus der Flasche trinken, weil Max unrasiert ist und Liebchen schmutzige Kleidung trägt. Wie auch immer:

Es gibt sie – Menschen, mit denen wir am liebsten nichts zu tun haben wollen und es gibt Vereine, die mit ihnen arbeiten, sie so nehmen, wie sie sind und ihnen eine echte Chance geben – ihren ganz eigenen Weg zu finden.

Ich betreibe eine kleine Werbeagentur in Hamburg. Und vor Weihnachten las ich in Husum, auf dem Weg zu meiner Schwester zum Geburtstag, in den Husumer Nachrichten von den Schwierigkeiten von Hempels, Anzeigenkunden zu finden.

Ich habe mich entschlossen, Ihnen zu helfen, liebe „Hempels“. Dieser Entschluss ist nicht so hoppla hopp entstanden – und steht noch auf wackeligen Beinen. Ich wurde nach Kiel zu Ihrer Weihnachtsfeier eingeladen und später noch mal zu Ihrem sechsjährigen Jubiläum.

Die Hempels – Räume sind nicht nur hell, die Zeitung Hempels auch nicht, das Leben der meisten Hempels wohl auch nicht. Ich will versuchen mitzuhelfen, Anzeigenkunden für Sie zu finden, liebe Hempels.

Und ich bitte Sie, liebe Vereinsvorstände, soziale Einrichtungen, Unternehmer/innen, wiederum mir dabei zu helfen, Hempels zu helfen. Ich möchte gern organisieren, das jeden Monat eine „helle“ Kolumne in der Hempels erscheint – und auf der Seite daneben versuche ich, Anzeigen-„Lichter“ zu organisieren.

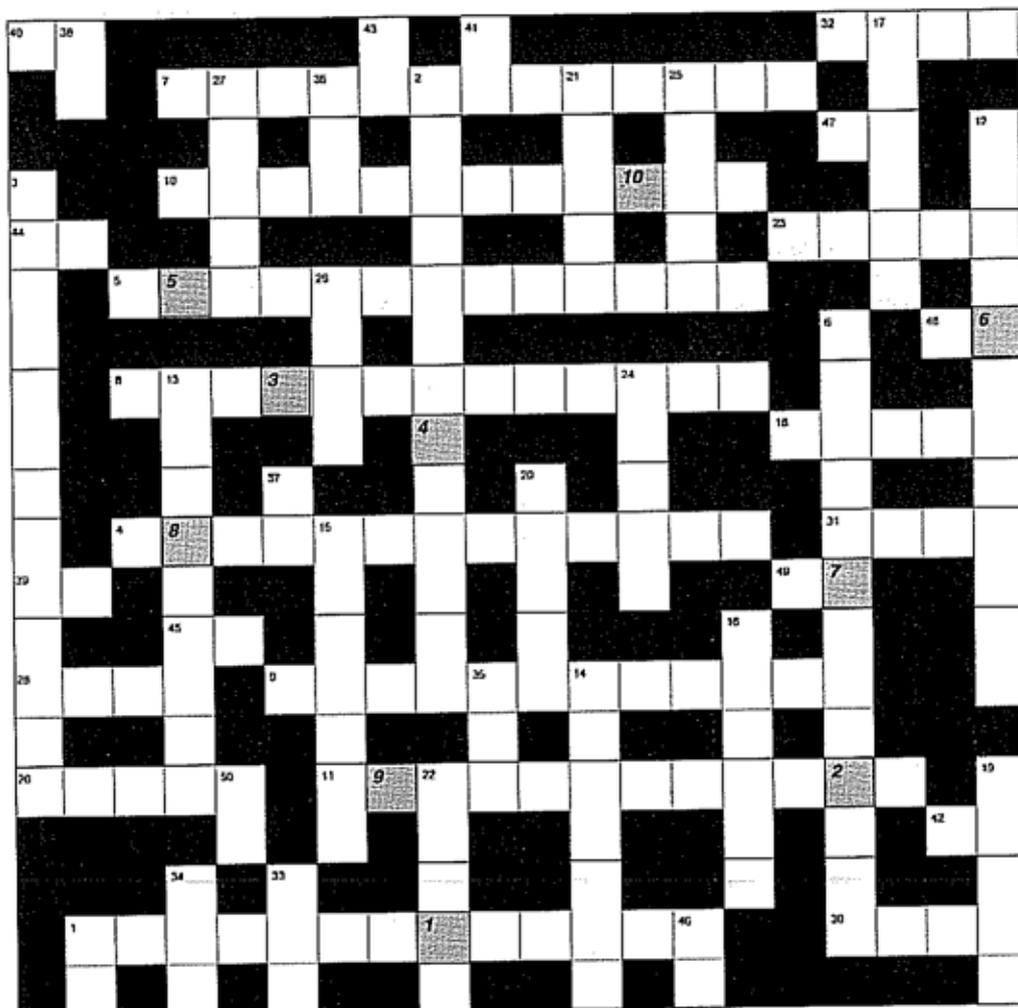
Zünden Sie mit Ihrem Unternehmen / Ihrer Institution bitte eines dieser kleinen Lichter an. Bekennen Sie bitte Farbe. Werden Sie ein, wenn auch nur kleiner, Anzeigenkunde bei Hempels. Vielleicht haben wir nur Glück gehabt, dass wir es etwas besser haben. Unterstützen wir die, die es nicht so gut (gehabt) haben. Wegen jeder, auch noch so kleinen Anzeige, setze ich mich gern in die Bahn und komme an ihren Ort, um ihre Anzeige (Ihr Licht) in Hempels mit Ihnen zu besprechen. Seien Sie herzlich willkommen in Hempels.

Herzlich Ihr  
Reiner Hansen  
(040) 43 18 30 88

R<sub>1</sub> | Ä<sub>4</sub> | T<sub>2</sub> | S<sub>1</sub> | E<sub>1</sub> | L<sub>2</sub> | E<sub>1</sub> | C<sub>2</sub> | K<sub>3</sub> | E<sub>1</sub>

## Raten Sie mit!

Unter allen richtigen Einsendungen (bis zum 15.03.2002) verlosen wir einen Gutschein für 2x Solarium. Lösungen bitte an: Hempels Straßenmagazin, Schaßstr. 4, 24103 Kiel, Stichwort: „Preisrätsel“



### Waagrecht:

- 01 militärisches Ende-Signal
- 04 Tresor
- 05 beliebtes Haustier
- 07 wichtigster Mann einer Zeitung
- 08 Stadt am Main
- 09 Schiffs Liegeplatz
- 10 ichbezogener Mensch
- 11 Werkzeugvorrichtung
- 18 Mensch mit schwarzer Hautfarbe
- 23 Waldfrucht
- 26 Papstkrone
- 28 Stadt in Südjemen
- 30 Nationalsozialist
- 31 Futtermittel
- 32 für alle Zeiten
- 39 informeller Mitarbeiter (Abk.)
- 40 Abkürzung für "Herr"
- 42 deutsche Währung
- 44 Stadt in Finnland
- 45 chem. Bezeichnung für Eisen
- 47 Reklame, Öffentlichkeitsarbeit (Abk.)
- 48 Abk.: Bahnhof
- 49 Fürwort (sächlich)



Die Buchstaben in den grauen Kästchen ergeben ein für Obdachlose im Winter unentbehrliches Utensil.

### Senkrecht:

#### Senkrecht:

- 01 prozentualer Geldanteil
- 02 Handelsverpackung für Flüssigkeiten
- 03 Energieform
- 06 Trophäe
- 12 aromatisches Kraut
- 13 Beruf (öffentliche Verkehrsmittel)
- 14 erster künstlicher Erdsatellit
- 15 Kunsttischler
- 16 Arbeitstage
- 17 auf Unheil hinweisen
- 19 eifrig, fleißig
- 20 griechisch: Untergliederung der Gemeinde
- 21 Abk.: Kriminalpolizei
- 22 Viehwächter
- 24 Renovierung
- 25 Missionar der Grönländer
- 27 Siegfrieds Mörder
- 29 wirklich
- 33 altgermanischer Wurfspieß
- 34 belgisches Seebad
- 35 fertig gekocht
- 36 Spaß, Allotria
- 37 Spaß, Jux
- 38 Währung bis 1948
- 41 Kennung
- 43 Kfz-Kennzeichen von Arnberg
- 46 englisch: er
- 50 Ausruf des Erstaunens

# Kleinanzeigen

Michaela sucht ein Damenfahrrad und ein günstiges Schlafsofa. Bitte melden unter Telefon (0431) 6794088

Horst sucht eine neue Wohnungseinrichtung. Tisch, Bett, Sofa... alles außer Lampen ist Willkommen. Bitte melden im Hempels-Büro, Tel. (0431) 67 44 94

Suche Nachmieter für niedliche 1-Zimmer-Wohnung (30m<sup>2</sup>) in Kiel-Gaarden, mit Kellerraum. Ca. ab 1. Mai, Hunde- und Katzenhaltung leider nicht erlaubt. Telefon: (0431) 77 54212, auch AB

Hallo Eule!  
Falls Du Dich noch erinnern kannst: Gruß von Nina (Basti) + Tim (Gig Metall Föhr / Pfingsten).

Suche Grundausrüstung für's Baby (Junge): Kinderwagen, Strampler, etc.  
Kristina Kirchenknopf,  
Tel: (0179) 185 78 11.

Suche Nokia 5110 oder anderes Modell sowie einen Fernseher, möglichst umsonst. Jens, (0173) 28 58 287

**Das Hempels Cafe**  
**ZUM SOFA**

Öffnungszeiten:  
Mo - Sa 12<sup>00</sup> - 22<sup>00</sup>, So 17<sup>00</sup> - 22<sup>00</sup>

## Ollie's Getränke Service In Langwedel, Kleier Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum



vom 07. bis 12.01. im Angebot

**HOLSTEN EDEL**

17,99 DM je 30x0,33l

+ 7,50 DM Pfand

25,49 DM Gesamt

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten: Mo & Fr 9<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Di, Mi, Do 14<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup>  
Sa 9<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Selbsthilfeverein Hempels e.V.,  
Vorstand: Catharina Paulsen, Thomas Repp,  
Andreas Fichna  
**Anschrift:** Hempels Straßenmagazin  
Schaßtr. 4, 24103 Kiel  
Angelburger Straße 66, 24937 Flensburg  
Postfach 1167, 25801 Husum  
**Telefon:** 0431/67 44 94 (Kiel)  
0461/1 82 55 46 (Flensburg)  
04841/64 02 67 (Husum)  
**Fax:** 0431/6 61 31 16 (Kiel)  
0461/1 82 55 46 (Flensburg)  
**E-mail:** reda@hempels-sh.de  
**Homepage:** http://www.hempels-ev.de

**Redaktion KI:** Jan Postel, Moni Nickels, Thomas Repp,  
Thomas Stobbe u.a.  
**Redaktion NF:** Klaus Schmidt, Thomas Repp, Helmut Ibertz  
**CvD:** Thomas Repp, Catharina Paulsen  
**Fotos:** Nadine G., Manni, Thomas Repp, u.a.

**Titelgestaltung:** Nadine Grünewald

**Grafik:** Catharina Paulsen,  
Nadine Grünewald

**Anzeigen:** Moni Nickels  
**Belichtungen:** Lang Verlag Kiel (Farbe)  
Jens Blutau GmbH (s/w)  
**Druck:** Rollenoffset - Druck Kiel GmbH

**Spendenkonto:** Hempels Straßenmagazin,  
Konto 1 316 300 bei der  
EDG, BLZ 210 602 37

**Hempels Café** Zum Sofa, Schaßtr. 4,  
24103 Kiel, Tel. 0431-6614176

Hempels e.V. ist beim Finanzamt Kiel als  
mildtätige Körperschaft eingetragen

V.i.S.d.P.: Thomas Repp  
Auflage: 11.500

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für Vervielfältigung auf CD-ROM. Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Mit der Einsendung von Manuskripten und Fotos jeder Art gibt der Verfasser die Zustimmung zum Abdruck. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Veröffentlichung kann nicht übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Hempels erscheint monatlich nur im Straßenverkauf in vielen Städten Schleswig-Holsteins

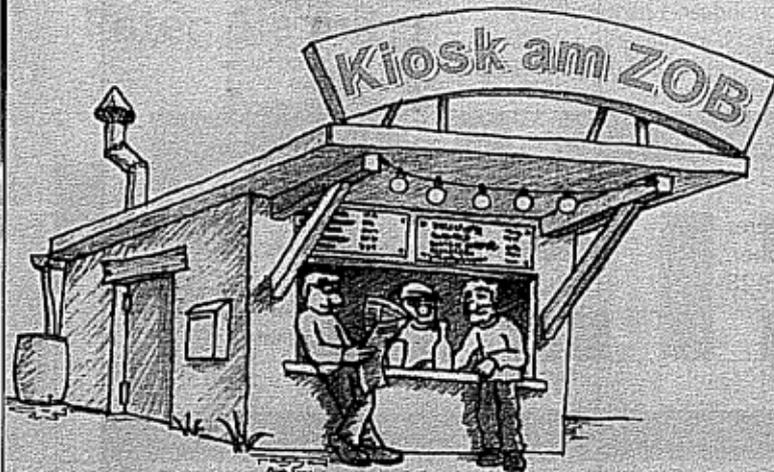
Gefördert aus Mitteln der Kieler Beschäftigungs- und Ausbildungs GmbH und dem Arbeitsamt Kiel  
Hempels e.V. kooperiert mit der Ev. Stadtmission Kiel, der St. Markus-Gemeinde Kiel-Gaarden, dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Husum-Bredstedt, der Tageswohnung Flensburg und dem Kieler Kiosk am ZOB.



Hempels Straßenmagazin  
ist Mitglied im  
Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen  
und im Bundesverband Sozialer Straßenzeitungen

Auguste Victoria Straße  
24 103 Kiel

Telefon: 0431 - 66 12 237



*Dinge die das Leben leichter machen.*

**Öffnungszeiten:**

Mo. - Sa. 6<sup>00</sup> - 19<sup>30</sup>  
So. 8<sup>00</sup> - 19<sup>30</sup>



Königsweg 29  
24103 Kiel



Tel: 0431/71 37 44  
Fax: 0431/71 64 46 5

- Kompressionsstrümpfe
- Bandagen
- Alle Hilfsmittel im Rahmen der Pflegeversicherung
- Inkontinenzhilfsmittel
- Bademoden & Dessous
- Fitness- & Wellness-Produkte
- Reha-Beratung
- Kostenlose Hausbesuche

**ich**  
bin psychisch belastet und

... suche nach neuen Wegen für mich und Menschen die mir nahesteh'n

**Durchblick**

Verbraucher- und Patientenberatung für Menschen mit psychischer Erkrankung

0180 10\_11\_12\_3  
(Ortsnetz) 0431 56\_02\_17

**HÖHENFLUG**

Gutes Spielzeug

Gute Drachen



Holtener Str. 35 • Kiel  
Tel. 0431 • 80 46 04  
Fax 0431 • 80 20 88



Telefon / Fax 0431 - 5199793

**Wir bieten Ihnen folgende Leistungen und Produkte schnell und preiswert an:**

- Inspektionen • Fahrradpflege • Schnellservice • Wartung
- Hol- und Bringservice • Oldtimer • Leihräder • An- und Verkauf von Gebrauchträdern • Gebrauchtleite

**Unser Frühjahrscheck:**

- Überprüfung aller sicherheits- und funktionsrelevanten Teile Ihres Rades.
- Einstellen der Bremsen und Schaltung
- das Ölen beweglichen Teile
- das Justieren der Lichtanlage



**18,90€**

Ab sofort führen wir Neuräder folgender Hersteller: Al-Bike-Manufaktur, Bulltec, Gazelle, Landers, Rabeneck und Raleigh

www.derdrahtesel.de  
info@derdrahtesel.de

**Kiel / Knoop Weg 90**

Öffnungszeiten: Mo - Fr: 10<sup>00</sup> - 19<sup>00</sup>  
durchgehend Sa: 10<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>